

Oktober 2016

WDR¹

print

DAS MAGAZIN DES WDR

DIE PRO UND CONTRA COMEDY

Darf ich das, Herr Nuhr?

Sandra Maischberger: Interview zur 500. Sendung

Neue Doku-Reihe: »Was geht mich das an?«

»Satire Deluxe«: TV interessiert sich für WDR 5-Sendung



Foto: WDR/Kost

Erste Einsatzregel: Eigensicherung beachten. Doch der Mann am Boden stellt keine Gefahr mehr dar für Bönisch und Faber von der Dortmunder Mordkommission. Er ist einer von mehreren Bösewichten und bedauernswerten Unbeteiligten, die im Kampf um einen ominösen Rucksack auf der Strecke bleiben. Im „Tatort – Zahltag“ von Autor Jürgen Werner kämpft offenbar jeder gegen jeden: Rocker gegen Rocker, Mafia gegen Rocker, Faber gegen seinen Kollegen Kossik, die Dienstaufsicht gegen Faber. Was drin ist im Rucksack, erfahren Sie am 9.10. um 20:15 Uhr im Ersten.



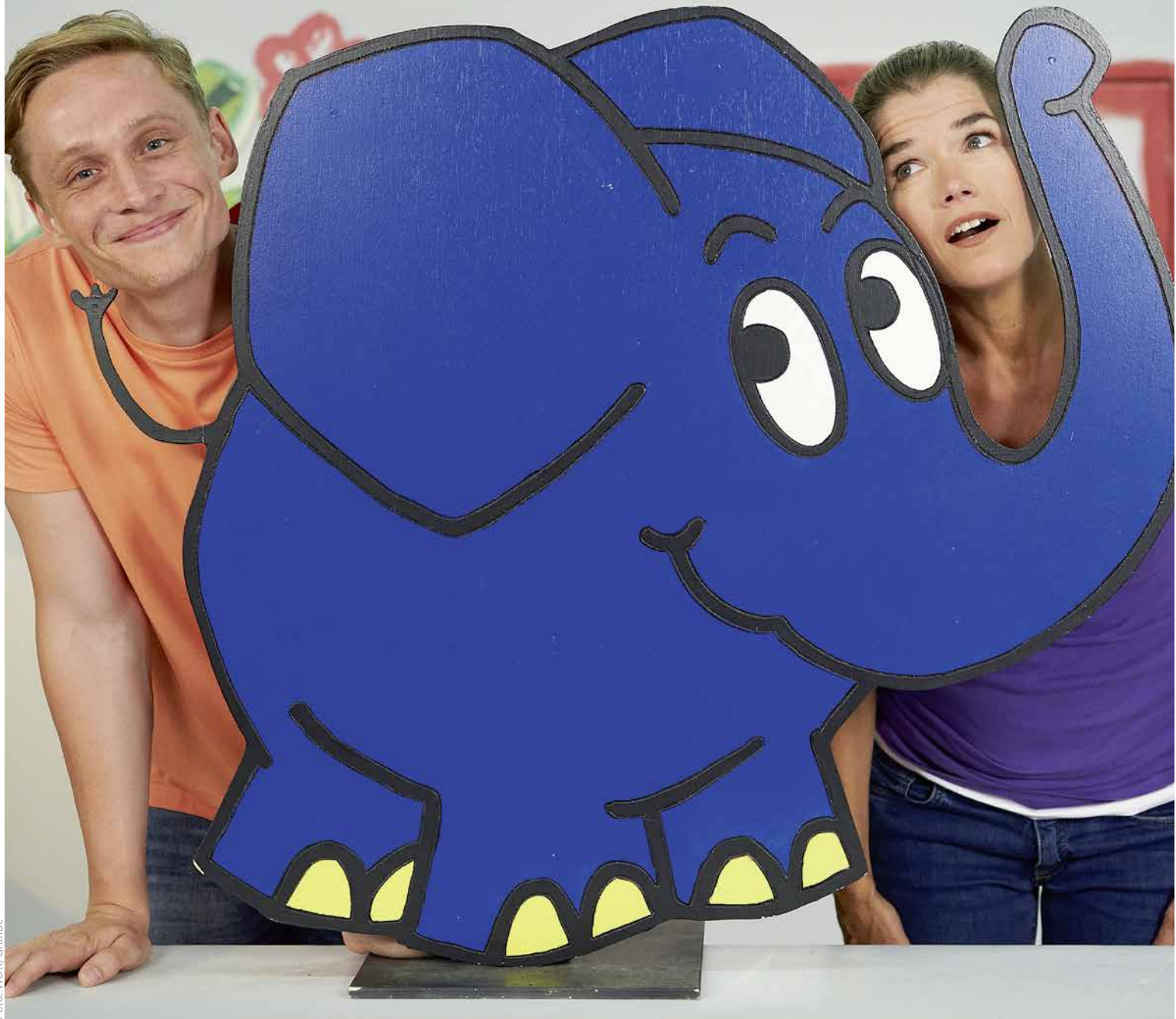
Familie Vogt heißt Sie willkommen in den 70er Jahren. Mit der Hörspiel-Doku-Comedy-Serie »45 Umdrehungen« unternimmt WDR 4 täglich um 11.45 Uhr eine Zeitreise, die auf den Tag genau 45 Jahre zurückführt. Der Clou: Sämtliche Einblendungen aus Fernsehsendungen wie »Der Internationale Frühschoppen« oder Bundestagsdebatten mit Willy Brandt sind originale Tondokumente aus dem WDR-Archiv. Denn die wichtigste Regel für Zeitreisende lautet: Nichts in der Vergangenheit darf verändert werden! Alle Folgen auch als Podcast unter www.wdr4.de



VOLONTÄR ADOLF

Provokante Meinung und eine Messerspitze böser Witz – das sind die Zutaten des cross-medialen Meinungsmagazins »Danke Adolf – Die Ansage« mit Jan Koch als Moderator und Max Doeckel als Adolf. Der Titel sollte krass klingen, denn viele denken wirklich, die Lehren aus der Nazi-Zeit hätten uns immun gemacht gegen Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus. Und jetzt? Angriffe auf Flüchtlingsheime, Wahlerfolge rechter Parteien! Produziert von den WDR-Programmvolontären. Im TV am 3.10. um 21.45 Uhr bei ONE. Videos und Clips der Sendung unter wdr.de/k/ansage.

BLAUER STAR



Jetzt hat er alles erreicht. 1998 spielte Matthias Schweighöfer noch Nebenrollen in Serien wie »Dr. Stefan Frank – Der Arzt, dem die Frauen vertrauen«. Heute dreht der Grimmepreisträger mit Superstars wie dem Elefanten, Host und Namensgeber der »Sendung mit dem Elefanten«. Für neue Folgen stand der Mime jetzt mit Anke Engelke gemeinsam vor der Kamera. Ohne festes Drehbuch, aber mit viel Witz und Improvisation drehten die beiden Mini-Filme. Auf die Folgen muss die Zielgruppe der Drei- bis Sechsjährigen noch ein bisschen warten: Sie werden 2017 ausgestrahlt.



RUHESTANDS- MELDUNG

„Kommen Sie gut durch die Nacht.“ Am 2. Oktober wird Thomas Roth die Nation zum letzten Mal mit sonorer Stimme verabschieden. Ein toller Satz, denn alle können sich gemeint fühlen: die 23-Uhr-ins Bett-Geher, die Schichtarbeiter, die Nachtschwärmer und die schlaflosen Spätfilmgucker. Seine Karriere führte den Journalisten aus dem heimischen Heilbronn nach Johannesburg und Moskau, New York und Berlin, Köln und Hamburg. Jetzt verabschiedet sich der letzte der großen Schnauzbart-Träger der ARD in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Ingo Zamperoni.

Editorial



Foto: Arneek

Liebe Leserinnen und Leser,

Ihr Urteil ist erwünscht. Normalerweise wirkt Otto Normalverbraucher nur an einer Urteilsfindung mit, wenn er zum Schöffen beordert wird; Geschworene gibt es im deutschen Rechtssystem nicht. Ein gemeinsamer Fernsehabend von WDR und NDR macht es nun möglich: Nach dem fiktiven Gerichts-drama „Terror“ läuft die Abstimmung – „schuldig“ oder „nicht schuldig“? – bei »hart aber fair«. Moderator Frank Plasberg macht in unserem Artikel deutlich, dass die Entscheidung nur auf den ersten Blick einfach zu sein scheint: Ist es richtig, 164 Menschenleben zu opfern, um 70 000 zu retten (siehe Seite 30)?

Auf Ihre Mitwirkung setzt übrigens auch die neue Unterhaltungssendung »nuhr gefragt«. Wie, das lesen Sie auf Seite 10.

Eine spannende Lektüre wünscht Ihnen
Maja Lenzian

URTEIL IN »HART ABER FAIR«

Wie würden Sie entscheiden?

30 Sollte der Eurofighter-Pilot schuldig gesprochen werden, der eine Maschine mit 164 Menschen an Bord abschießt, um vielleicht 70 000 zu retten? Darum geht es im TV-Drama „Terror“. Das Zuschauer-Urteil und die Diskussion darüber sendet anschließend »hart aber fair«.



Sandra Maischberger

Foto: WDR/Kohr

Zu Gast bei Sandra Maischberger

24 Sandra Maischberger ist seit 13 Jahren charmante Gastgeberin ihrer Talkrunde im Ersten. Wir sprachen mit ihr vor der 500. Ausgabe – natürlich nach „den Regeln mitteleuropäischer Höflichkeit“, wie sie es sich in jeder Sendung von ihren Gästen wünscht.



Frank Plasberg ist mit der »hart aber fair«-Sondersendung auch in Österreich und der Schweiz zu sehen.

Foto: WDR/Borm

Titel

- 10** Interview mit Dieter Nuhr über seine neue Sendung »nuhr gefragt – Die Pro und Contra Comedy«
- 14** Von A wie »Annemie kommt!« bis Z wie »Zwei für Einen – Das Quiz für den Westen«: Die neuen Unterhaltungssendungen des WDR Fernsehens
- 18** Hinter den Kulissen von »Satire Deluxe«

TV kompakt

- 22** Die sportliche Wette der »Lokalzeit Köln« »Frau tv« im Zeichen der rosa Schleife / Dokumentation über die US-Präsidenten

Talk

- 24** Wir sprachen mit Sandra Maischberger anlässlich ihrer 500. Sendung
- 30** Fernseh-Event: In »hart aber fair« fällen die Zuschauer das Urteil, das das Gerichts-TV-Drama „Terror“ von Ferdinand von Schirach zuvor offenlässt

Glosse

- 29** Christian Gottschalk über die Hintergrundinformationen zu den TV-Nachrichten im Netz

Dokumentation

- 34** Die vierteilige Dokumentation »Was geht mich das an?« erzählt Geschichte aus der Ich-Perspektive

Online

- 38** FUNK, das junge Online-Angebot von ARD und ZDF, startet am 1. Oktober

Radio kompakt

- 42** WDR 5 greift mit seinem Thementag über seelische Gesundheit ein zentrales Problem unserer Zeit auf / WDR 4 macht in einem neuen Quiz die Lieblingshits der Hörer zum Thema

Hörspiel

- 44** Leif Randt schrieb mit „TurboGermany“ sein Hörspiel-Debüt für den WDR

Panorama

- 46** 20 Jahre Kinderkrebsklinik Perm
Preis der Bundespressekonferenz für Rolf-Dieter Krause

- 47** WDR Kinderrechtspreis verliehen

Berufsbilder

- 48** Eva Forster, Technikerin im Hörfunkschaltraum

Im Gespräch

- 50** Auf einen Pu-Erh-Tee mit Andy Hunter, Posaunist der WDR Big Band

- 51** Service / Impressum



POINTE

WDR Fernsehen sta

Carolin Kebekus tobt sich jetzt im Ersten aus. Das nächste »PussyTerror TV« läuft am 13. Oktober und am 8. Dezember.

Foto: WDR/Schoepgens



Carolin Kebekus macht jetzt »PussyTerror TV« im Ersten, die Radiosendung »Satire Deluxe« wird vom Fernsehen entdeckt, Dieter Nuhr treibt mit seinen Kollegen die Moral pointenreich auf die Spitze, Bill verarbeitet in neuen Folgen der »Mockridges« seinen Tod in der Lindenstraße, Cordula Stratmann gibt endlich mal wieder die Annemie Hülch-rath, Marco Schreyll moderiert ein neues Quiz. Mehr Beispiele der WDR-Fernsehunterhaltung gibt dieser Vorspann nicht her. Also, blättern Sie weiter!

N-SCHLACHT

rtet neue Unterhaltungssendungen

DER WITZ AN DER MORAL

Moral und lustig – geht das zusammen? Dieter Nuhr und Kollegen treten den Beweis mit der neuen WDR-Sendung »nuhr gefragt – Die Pro und Contra Comedy« an.

Darf man einer Lichtgestalt Geldwäsche unterstellen? Die Füße auf den Tisch legen? Witze über Gott machen? Soll man mit 65 noch Kinder in die Welt setzen? Und muss man auf eine SMS seines Partners sofort antworten? Die einen sagen so, die anderen so. Gut, dass man sich in solchen Zweifelsfällen an ein neues Kompetenz-Team wenden kann: Dieter Nuhr versammelt künftig sonntagabends im WDR Fernsehen seine Kollegen um sich und konfrontiert die Runde mit mehr oder weniger moralisch relevanten Fragen, die mit einem klaren „Ja“ genauso überzeugend zu beantworten sind wie mit einem kategorischen „Nein“. Klar, dass der Gastgeber bestimmt, welcher seiner Gäste mit „Pro“ und wer mit „Contra“ argumentieren muss. „Aus dem Stand. Unvorbereitet. Voll improvisiert“, sagt Redakteurin Franziska Schmela. „Wir produzieren sechs Mal 45 Minuten live vor Publikum in unserer 360-Grad-Debatten-Arena.“

Dass es dabei lustig und intelligent zugeht, das garantieren neben Dieter Nuhr Olaf Schubert, Monika Gruber, Sebastian Pufpaff, Ingo Appelt, Torsten Sträter, Micky Beisenherz und Guido Cantz. Und auch das Fernsehpublikum kann mitwirken: Jeder, der möchte, kann seine Frage einreichen und eine E-Mail an mail@nuhrgefragt.de schicken. Premiere ist am 16. Oktober. Christian Gottschalk hatte Dieter Nuhr bereits Mitte September im Ethiktest (*siehe Interview nächste Seite*). →



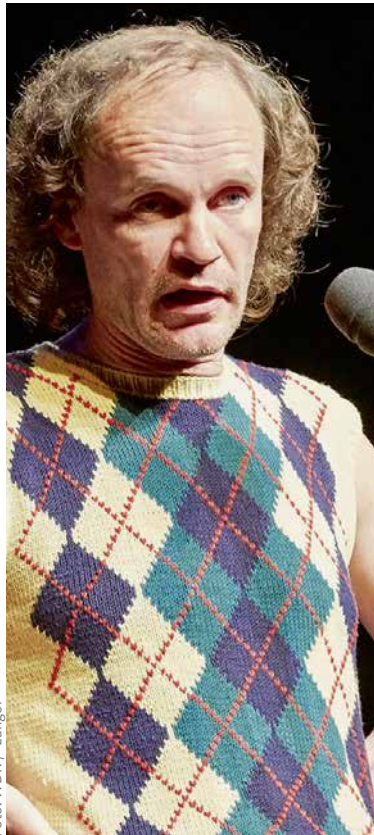
„Ich bin eigentlich überhaupt
nicht auf Krawall gebürstet.“

Kabarettist Dieter Nuhr

Foto: Hasshoff-Nuhr



Guido Cantz



Olaf Schubert



Sebastian Pufpaff



Torsten Sträter

Moralische Frage, Herr Nuhr: Muss ich dem Leser sagen, dass wir das Interview per Mail geführt haben, oder soll ich so tun, als hätten wir uns getroffen?

Am besten wäre natürlich, wir behaupten, wir hätten das Gespräch im Annapurna-Base-Camp oder beim nord-koreanischen Raketentest durchgeführt, das wirkt spektakulärer. Jeder Mensch lügt ab und zu, da sollte man sich mit abfinden.

Eine intelligente Runde wird in Ihrer Sendung beieinandersitzen: Wie muss man sich das Casting vorstellen?

Zahlenrätsel, Topfschlagen, Lateintest, da war alles dabei. Beim Wissenstest wurden Multiple-Choice-Fragen gestellt, von drei Antworten waren vier richtig. Sonst hätte wahrscheinlich niemand bestanden.

Können Ihre Kolleginnen und Kollegen sich irgendwie auf die Themen vorbereiten oder müssen sie voll improvisieren?

Meines Wissens müssen alle improvisie-

ren. Vielleicht bin aber wieder ich der einzige, dem nichts gesagt wird.

An einer guten Pointe muss man manchmal lange feilen. Warum glauben Sie, dass die Sendung trotzdem lustig wird?

Ich habe mit einer Wahrsagerin und einer Astrologin gesprochen, die haben mir das beide bestätigt.

Argument gegen
Windkraft? „Ich habe
einen Braunkohle-
Tagebau im Garten.“

Müssen Ihre Gäste auch richtig miese Meinungen vertreten?

Selbstverständlich. Von AfD bis Genitalherpes sollte alles dabei sein.

Gibt es in Ihrem Soloprogramm auch improvisierte Nummern?

Das Programm verändert sich eher schleichend, das ist aber auch eine andere Nummer als eine Sendung, in der man nachher die langweiligen Stunden rauschneiden kann. Wir werden etwa sieben Tage aufzeichnen für ein paar Minuten Programm. Da kommt der Sarkasmus irgendwann von allein.

Würden Sie einen Text über Merkels Flüchtlingspolitik noch mal umschreiben, wenn Sie wüssten, dass die Kanzlerin im Publikum sitzt?

Da gebe ich mir schon immer Mühe, auf der Bühne nur Dinge zu sagen, die ich auch sagen würde, wenn die angesprochene Person im Publikum sitzt. Das ist vielleicht sogar der Hauptunterschied zu manchen Kollegen.

Sie bestimmen in der Sendung, wer für welche Position argumentiert. Vertreten Sie



Monika Gruber



Micky Beisenherz



Ingo Appelt

Egal ob pro oder contra: das Kompetenz-Team rund um Dieter Nuhr wird stets schlagfertig den Witz an der Moral präsentieren.

manchmal in privater Runde irgendwelche Meinungen, einfach nur um Pfeffer in die Diskussion zu bringen?

Nein, ich bin eigentlich überhaupt nicht auf Krawall gebürstet. Ich bin harmoniesüchtig.

Nennen Sie drei Argumente für den Zölibat:

Sauberkeit, Ruhe im Haus und dass einen keiner nackt sieht.

Und drei Argumente gegen Windkraft:

Wind macht steifen Nacken. Das Rad in Sichtweite macht einen bekloppt. Und ich habe einen Braunkohle-Tagebau im Garten.

Wir wissen nicht, welche Fragen die Zuschauer einsenden werden, aber es wird im weitesten Sinne immer um Moral und Anstand gehen. Worüber regen Sie sich auf?

Ich habe eine fast buddhistisch anmutende Ruhe außer bei Gegenwind auf dem Fahrrad und wenn sich Kabel verheddern.

Ideologen machen mich bekloppt, Leute von ganz rechts oder ganz links, die sich unter Verweigerung jeglicher Realitätswahrnehmung die Welt so zurechtklöp-

Argumente für den Zölibat? „Ruhe im Haus und dass einen keiner nackt sieht.“

peln, bis sie ins eigene Weltbild und zu den angebotenen Primitivlösungen passt. Ich rege mich auf über Menschen, die behaupten, Gottes Willen nicht nur zu kennen, was schon lächerlich genug wäre, sondern auch noch, ihn zu verteidigen. Also ich merke gerade, da gibt es doch einiges ...

Sind die Deutschen zu harmoniebedürftig oder zu streitsüchtig?

Der Deutsche neigt zum Konsens, ist

aber beleidigt, wenn es weitere Meinungen gibt. Dann gibt es doch wieder Streit. Ein schlauer Mensch weiß, dass er nicht immer recht hat. Leider gibt es viele Deppen da draußen. Was man dazu wissen muss, ist allerdings: 90 Prozent der Leute glauben, dass 90 Prozent verrückt sind. Also sind offenbar 180 Prozent der Leute besserwissende Trottel. Da werden wir uns einreihen. Insofern ist unsere Sendung mehrheitstauglich.

Die Fragen stellte Christian Gottschalk

»nuhr gefragt – Die Pro und Contra Comedy«

WDR FERNSEHEN

SO / ab 16. Oktober / 22:45 -23:30

Ihre Moralfragen schicken Sie an mail@nuhrgefragt.de

NEUES AUS DER UNTER- HALTUNG

Von A wie »Annemie kommt!« bis Z wie »Zwei für Einen – Das Quiz für den Westen«: Das WDR Fernsehen startet mit neuen Unterhaltungssendungen und bewährtem Personal in die mediale Herbst- und Wintersaison.



Moderatorin Susan Link und Antik- und Trödelexperte Markus Siepmann sind gespannt. Yvonne Willicks oder Thorsten Schorn?

Das Tausch-Duell

Alles beginnt mit einer Tasse pro Person. Als Tauschobjekt. Dann bleiben Thorsten Schorn und seine prominenten Kontrahentinnen und Kontrahenten 48 Stunden Zeit, um als „Hans im Glück“ mit umgekehrten Vorzeichen durch pfiffiges Schachern am Ende mit einem möglichst wertvollen Gegenstand dazustehen. Den werden die beiden am Ende der Show für einen guten Zweck live versteigern. In der neuen Sendung »Das Tausch-Duell« fahren Schorn und jeweils ein Promi mit Moderatorin Susan Link im „Tauschmobil“ durch das ganze Bundesland – immer auf der Suche nach dem perfekten Tausch-Angebot! Stets mit dabei ist ein Antiquitäten-Experte mit einem mobilen Schätzlabor, der den beiden Spielern mit Rat und Tat zur Seite steht, wenn sie mal nicht wissen, wie viel ein Objekt wert sein könnte. Schorns erste Herausforderin ist Yvonne Willicks, mit Sicherheit eine Angstgegnerin.

Acht Tauschgeschäfte schaffte der Moderator übrigens in den zwei Tagen, auch wenn es manchmal schweißtreibend zugeht. „Am schwierigsten war es, die Vitrine Sorte ‚Gelsenkirchener Barock‘ gegen etwas anderes einzutauschen“, erzählt der 40-Jährige, „aber das Glück ist mit die Doofen. Ich finde, hinter jeder Haustür schlummert eine gute Geschichte. Und manchmal auch ein gutes Tauschobjekt. Ich klingel’ mich da durch.“

Wer seinen Gegenstand am Ende meistbietend versteigert, hat gewonnen. Und erhält nicht nur den ersteigerten Erlös, sondern: die Tausch-Duell-Tasse in Gold! Doch was ist das Wertvollste, was aus einer Tasse werden kann? Thorsten Schorn weiß die Antwort: „Ein unterhaltsamer Fernsehabend.“ Die erste Folge läuft am Freitag, den 14. Oktober um 21 Uhr im WDR Fernsehen.



Wer hat den wertvolleren Gegenstand ertauscht und gewinnt »Das Tausch-Duell« in Dortmund:

Foto: wellenreiter.tv

Annemie kommt!

Annemie Hülchrath wurde einem größeren Publikum bekannt als freundliche, etwas redselige Nachbarin der »Zimmer frei!«-WG. Später bekam sie eigene TV-Sendungen. Vor acht Jahren kehrte sie dem Fernsehen den Rücken, wohl um sich ganz ihrem schwierigen Hund Helmut und Ehemann Walter widmen zu können. Bis heute haben sich immer wieder ZuschauerInnen an den WDR gewandt und nach Annemies Rückkehr gefragt. Jetzt ließ die beliebte Rheinländerin mitteilen: „Is ja jut, Leute, isch mach et!“ »Annemie kommt!«, das sind zwei 30-minütige dokumentarisch angelegte Prominenten-Portraits. Annemie Hülchrath kann dort ihre Stärken ausleben (Gesprächsführung!) und in die Welt ihrer Gesprächspartner eintauchen. Cordula Stratmann in ihrer Paraderolle im WDR-Weihnachtsprogramm 2016.



Cordula Stratmann kehrt als Annemie Hülchrath auf den Bildschirm zurück.

Foto: WDR/Breuer

Familie Wurst – Mit Herz und Haaren

Familie Wurst – das sind die Zwillinge Manfred (61) und Werner (61) mit ihren Ehefrauen Petra (61) und Yvonne (63), Manfreds Sohn Michael (41) mit seiner Frau Julia (31) und der kleinen Sally (4). Gemeinsam leben die drei Generationen unter einem Dach in Bochum. Ruhrpott-Schnauze trifft auf seriöses Versicherungsgeschäft mit Volksnähe: Die langhaarigen Großväter gehören zu den erfolgreichsten Versicherungsmaklern des Landes.

Ganz ohne Schlips und Seitenscheitel pflegen sie einen manchmal rauen Umgangston, haben das Herz aber immer am rechten Fleck. Neben kreativen Lösungen im Schadensfall finden sie immer auch



Die Zwillinge Manfred und Werner Wurst aus Bochum

Foto: WDR/Encanto/Grande

Zeit für ein Tässchen Kaffee und einen Plausch über die alltäglichen Sorgen ihrer Kundschaft. Wenn alles wieder zu wild wird, bringt die langjährige Mitarbeiterin Maggie Ruhe in den Laden.

Eine Band haben die drei Jungs auch noch: „The Tweens“, gegründet vor 45 Jahren. Die Ehefrauen Petra, Yvonne und Julia sind nicht nur ihre treuesten Fans, sondern managen auch die Band, begleiten sie an den Wochenenden zu Konzerten und halten ihren Männern zu Hause den Rücken frei.

Die sechsteilige Doku-Soap zeigt das WDR Fernsehen ab 17. Oktober montags um 21.00 Uhr.

TV-Zyklus, Folge 6

Bei der neuesten Folge der mit dem Grimme-Preis gekrönten Reihe »TV Zyklus« von und mit Olli Dittrich handelt es sich um ein investigatives Interviewformat, in dem die wirklich wesentlichen Themen des Jahres von einer ganz neuen Seite beleuchtet werden. Das Besondere dabei: Olli Dittrich spielt nicht nur alle Gäste, er stellt auch alle Fragen! Schon in der Talkshow-Parodie „Das TalkGespräch“ hatte Dittrich fast alle Rollen gespielt: vom leicht verstockten Tierfilmer bis zur reifen Seriendarstellerin und ehemaligen Schlagersängerin Trixie Dörfel. Die Fragen stellte allerdings Cordula Stratmann als Simone Rabe. Schauspielersisch, technisch und maskenbildnerisch ein Meisterstück.

„Das Frühstücksfernsehen“, „Schorsch Aigner – der Mann, der Franz Beckenbauer war“, „Das FIFA-Märchen: Fragen an Schorsch Aigner“ und „Der Sandro-Report: Zahlemann LIVE“. Jetzt darf man gespannt sein auf die sechste Folge von Dittrichs in mehrfachem Sinne großen »TV-Zyklus«, der mit Akribie und einem sehr eigenen Humor populäre Fernsehformate unter die Lupe und auf den Arm nimmt. Am 29. Dezember um 23.15 Uhr im Ersten.



In seiner neuesten Folge des »TV Zyklus« wird Olli Dittrich nicht nur die Fragen stellen, sondern auch alle Interviewpartner mimen.

Foto: WDR/Seip



Wenn das Bild nicht trügt: Familie Mockridge und Nachbarin Petra zum Weihnachtsfest harmonisch vereint.

Die Rückkehr der Mockridges

Erich Schiller ist tot, es lebe Bill Mockridge! Die erste der neuen Folgen von »Die Mockridges – Eine Knaller Familie« beginnt nach dem Serientod von Bills Figur aus der »Lindenstraße«. Er versucht, den neuen Lebensabschnitt mit Enthusiasmus zu meistern, was ihm leider nicht immer gelingt. Seine Frau, Schauspielerin und Kabarettistin Margie, arbeitet derweil an ihrer eigenen Karriere. Sie schmuggelt sich mit nicht ganz koscheren Mitteln bei Gerburg Jahnke ein und ergaunert sich einen Auftritt in der »Ladies Night«. Der Sohn, Comedian Luke, ist mit Freundin Nina zusammengezogen und merkt, dass das Zusammenleben gar nicht so einfach ist.

Die reale Familie Mockridge spielt in der fiktionalen Serie wieder sich selbst. Ähnlichkeiten zum wirklichen Leben – Bill muss ja tatsächlich nach 13 Jahren als Helga Beimers Gatte Nummer zwei ohne den geliebten Job in der Dauer-Serie zurechtkommen – sind durchaus gewollt. Neben Papa Bill, Mama Margie und Sohn Luke ist auch wieder dessen Bruder, der Schauspieler Jeremy Mockridge, mit von der Partie. Das Ensemble wird komplettiert durch Nachbarin Petra, gespielt von Anna Stieblisch (»Türkisch für Anfänger«) und Inga Lessmann als Lukes Liebste. Außerdem mit dabei: Gerburg Jahnke und Ingmar Stadelmann als sie selber. Der WDR zeigt die sechs frischen Folgen im Weihnachtsprogramm.



Fotos: WDR/Moussavi



Luke ist mit Nina (Inga Lessmann) zusammengezogen – und sucht Trost bei einer Tüte Gummibärchen ...

Carolin Kebekus: PussyTerror TV



Carolin Kebekus feiert Premiere mit ihrer Sendung im Ersten.
Foto: WDR/Schoepgens

Der Pussy-Terror weitet sich aus und wandert vom WDR Fernsehen ins Erste. Eine preisgekrönte Comedienne, urkomische Stand-ups, gut gemachte Einspieler, musikalische und witzige Gäste, die Band „Girls 'n' Pussies“ und ab und zu mal einen Schnaps – das sind die erfolgreichen Zutaten von »PussyTerror TV«. Carolin Kebekus brilliert immer wieder mit Gesangseinlagen, ihr Anti-Nazi-Song „Wie blöd Du bist“ (zur Melodie von „Wie schön du bist“ von Sarah Connor) hat sich nach der Sen-

dung im WDR Fernsehen schnell zum Megahit im Netz entwickelt. Extrem wandlungsfähig und oft derbe präsentiert die Kölnerin Parodien, Persiflagen und Musik, tobt als Fußballer Mario Großreuss durch die Einspielfilme, widmet sich zusammen mit den Gästen schonungslos, aber charmant den Ereignissen der vergangenen Wochen. Die nächsten Termine: 13. Oktober und 8. Dezember, 22.45 Uhr, Das Erste.

Neues Quiz: Zwei für Einen

Marco Schreyl präsentiert im kommenden Jahr die neue regionale Quiz-Show »Zwei für Einen – Das Quiz für den Westen« im WDR Fernsehen. Jede Woche spielen zwei neue Kandidaten aus Nordrhein-Westfalen gegeneinander um den Sieg – aber nicht alleine! An ihrer Seite quizzern jeweils zwei prominente Unterstützer dem Titel gemäß: „Zwei für Einen“. Marco Schreyl wird in drei Runden Kandidaten und Promis mit unterhaltsamen und wissenswerten Fragen aus diversen Themenbereichen konfrontieren.

Die Kandidaten müssen entscheiden, ob sie die Frage selbst beantworten oder an ihre prominenten Teamplayer abgeben. Wer seine Mannschaft besser einschätzen kann und mehr weiß, zieht ins Finale ein. Dort ist der Kandidat auf sich allein gestellt. Start ist am 4. und 6. Januar jeweils um 20.15 Uhr. Ab 8. Januar ist »Zwei für Einen« dann jeden Sonntag um 22.45 Uhr zu sehen.



Marco Schreyl wird WDR-Quizmaster.
Foto: WDR/Kohr



SATIRE DE



LUXE



Axel Naumer (l.) und Henning Bornemann (r.) mit ihrem Redakteur: Hartmut Krause verantwortet »Satire Deluxe« im wöchentlichen Wechsel mit David Rother, Dominik Mercks und Michael Lohse.

Fotos: WDR/Knabe

Zwei Moderatoren, alle wichtigen Themen der Woche, eine Stunde Zeit: Bei der WDR 5-Sendung »Satire Deluxe« paart sich Spaß mit Anspruch. Das finden auch die TV-Kollegen und räumen dem erfolgreichen Radio-Format einen Sendeplatz im WDR Fernsehen ein.



»Two and a half Presidents« – die aktuelle »Satire Deluxe«-Serie um Erdogan, Putin und Trump gibt's nicht nur im Radio, sondern auch als Comic in bewegten Bildern im Netz.

„Trump hat ja auch noch ein paar schöne Sachen gesagt in seiner Einwanderungsrede.“ – „In welcher, er hat zwei gehalten?“ – „Eine in Mexiko und eine zu Hause.“ – „In Mexiko war Trump noch recht konziliant, abends zu Hause wollte er wieder alle Einwanderer verhaften und nach Hause schicken ...“

Donnerstagvormittag, Telefonkonferenz. Das »Satire Deluxe«-Team redet über die Sendung am Samstag. Redakteur David Rother schlägt vor, Trump eine Diskussion mit sich selbst führen zu lassen. Und schon beginnt eine Diskussion zwischen den Moderatoren und Autoren Axel Naumer und Henning Bornemann, Rechercheur Nick Placzek und Rother über Aussagen von Trump, die sich komplett widersprechen. Über den Mexikaner an sich, über Hillary Clinton. Über Merkel, die einmal Deutschland mit ihrer Einwanderungspolitik zerstört hat, mal „a great leader“ sei. Aber werden sie genug Original-Zitate aus Fernseh- und Radiosendungen für eine eigene Nummer finden? Es sind schließlich diese O-Töne, die »Satire Deluxe« ausmachen. Ob und wie die Idee es in die Sendung schafft, ist erst mal unklar. Vielleicht als Anmoderation für die Serie »Two and a half presidents«?

Die Schnellschüsse

Seit Anfang des Jahres läuft auf WDR 5 samstags um 11 Uhr »Satire Deluxe«, der einstündige Wochenrückblick mit Naumer und Bornemann. Eine der Herausforderungen, so Rother, der die Sendung im Wechsel mit Hartmut Krause, Michael Lohse und Dominik Mercks redaktionell verantwortet: „Wir müssen immer schauen, welche Gags schon gelaufen sind. Denn in den Sozialen Medien sind die naheliegenden Witze bis zur Sendung alle schon gemacht worden, die schlichten Sachen sind bei Twitter innerhalb von einer halben Stunde raus.“

Samstag, 10.30 Uhr: Eine halbe Stunde vor der Sendung sitzen die beiden Satiriker im WDR 5-Studio in den Kölner WDR-Arkaden und lesen ihre Dialoge. Etliche Seiten Text haben sie geschrieben, viele, viele O-Töne gesammelt und sich einen Eins-a-Running-Gag ausgedacht, den sie jetzt spontan an mehreren Stellen zusätzlich einbauen: Immer

wenn das Wort „Party“ fällt oder ein thematisch verwandter Begriff, erklingt als Jingle: „I like to move it, move it.“ Der Party-Knaller-Hit. Die beiden freuen sich schon sichtlich darauf. Bornemann singt’s in der Probe selber. Ihren Text können sie hier zum ersten Mal gemeinsam von Angesicht zu Angesicht üben und zum letzten Mal polieren.

Trump im Doppelpack?

Aus der Idee vom Donnerstag ist tatsächlich die perfekte Anmoderation der aktuellen Serie um Putin, Erdogan und Trump geworden. Bornemann behauptet einfach: Trump gibt es doppelt. Und belegt dies mit nicht weniger als acht eingespielten Zitaten, in denen sich der meinungsfreudige „halbe Präsident“ ständig widerspricht. »Two and a half presidents« von Autorin Jana



„Die beiden funktionieren wie ein altes Ehepaar“, sagt der Redakteur. Sie sagen: „Der eine schreibt dies, der andere schreibt das, und am Ende passt es zusammen.“

Fischer gibt es auch als animiertes Video. Mit diesen Video-Postings erreicht »Satire Deluxe« auch mal mehrere Hunderttausend Aufrufe – und über Facebook und Twitter somit auch Leute, die vielleicht nicht am Samstag Vormittag WDR 5 einschalten.

Studiogast Anfang September ist die Kabarettistin Tina Teubner. Aus dem Regieraum verfolgt sie zusammen mit Rother und Placzek die Sendung. Die Moderatoren wirken, jetzt da sie live auf Sendung sind,

hoch konzentriert und locker zugleich. „11:12 Uhr und wir hängen noch nicht“, sagt Rother. Teubner ist beeindruckt: „Ihr habt meine uneingeschränkte Bewunderung, dass ihr immer auf dem Punkt seid!“ Die Kabarettistin selbst wurde zuvor kurz vom Redakteur eingewiesen: zwei Minuten aus ihrem Soloprogramm, sieben Minuten Gespräch, das heißt genug Zeit für Teubner, das schöne Wortpaar „verfickter Kapitalismus“ unterzubringen. Irgendwie auch auf den Punkt und passt in die Sendung, denn: »Satire Deluxe« macht gerne Quatsch, handelt aber vor allem von Politik. Wenig Promiklatschquatsch, keine Sommerloch-Tier-Geschichten. „Montags und dienstags ist das eine Polit-Redaktion“, sagt Rother. „Danach drehen wir die Themen weiter und gucken, wer sich in dieser Woche eine Pointe verdient hat.“

Die Arbeit mit dem Witz

Viel Zeit zum Schreiben bleibt den Moderatoren da nicht, sie können nicht warten, bis die Muse sie küsst. Es ist eine normale Arbeit, dieses Witzeschreiben, erklärt Naumer: „Man setzt sich morgens hin, fährt den Rechner hoch und fängt an. Was bei anderen eine seriöse Recherche ist oder ein gehaltvoller Roman, wird bei uns

halt ein Witz. Da gibt es genauso Handwerkszeug, da gibt’s bessere und schlechtere Tage.“ Die Dialoge der Moderatoren sind größtenteils um die Radio- und Fernsehauschnitte gestrickt. Die Kollegen seien „O-Ton-Nerds“, sagt David Rother: „Der Axel schneidet den ganzen Tag Phoenix mit, setzt sich dann abends noch mal hin und schaut: Wo waren die lustigen Stellen?“ Bornemann arbeitet ähnlich. 30 bis 40 Schnipsel pro Sendung kommen so zusammen. Ihre Texte

schreiben die Satiriker in Arbeitsteilung – also auch den Part des jeweils anderen. „Die beiden funktionieren wie ein altes Ehepaar“, meint der Redakteur. Naumer erklärt es so: „Der eine schreibt dies, der andere schreibt das, und am Ende passt es zusammen und klingt wie eins. Langweilig eigentlich.“ Und Bornemann ergänzt: „Wenn einem nichts einfällt, macht man halt: I like to move it, move it.“ Sie neigen zum Understatement.



Dem hochwertigen Kabarett verpflichtet, frischer Comedy gegenüber aufgeschlossen: Die Satiriker Axel Naumer (l.) und Henning Bornemann werfen sich im WDR 5-Studio die Pointen zu.

Das Ergebnis spricht für sich, was auch die Aufmerksamkeit der Unterhaltungskollegen vom Fernsehen erregte: Am 29. Oktober sendet das WDR Fernsehen die erste TV-Ausgabe von »Satire Deluxe«. Vorerst nur ein Versuchsballon, 30 Minuten lang. Julius Braun, der zusammen mit Leona Frommelt von Seiten des Fernsehens die Redaktion hat: „Wir wollen ausprobieren, wie das im Fernsehen funktioniert, weil »Satire Deluxe« eine wahnsinnig tolle Hörfunksendung ist.“ Allerdings filmen sie nicht einfach im WDR 5-Studio mit. Obwohl es schon nach Radio aussehen soll, aber irgendwie besser. So sitzen die Moderatoren in einem alten WDR-Radiostudio im hübschen Retro-Look, ohne Kopfhörer und ohne Manuskriptblätter vor der Nase. Außerdem müssen sie gelegentlich in die Kamera schauen oder sich gegenseitig ins Gesicht. „Für uns ist das ein spannendes Projekt“, sagt Axel Naumer, „wie kann es funktionieren, ein gewachsenes Radioformat ins Fernsehen zu übersetzen?“



So sieht es im Hörfunkstudio aus. Wie sich das Fernsehen ein Studio der Radiokollegen vorstellt, so Redakteur David Rother (Mitte), ist am 29. Oktober im WDR Fernsehen zu sehen.

Und Bornemann ist gespannt, „ob wir über diesen Weg Menschen erreichen, die uns im Radio sonst nicht finden würden“.

Aber wie kam es eigentlich zur Doppelmoderation auf WDR 5, der Welle ohne Doppelmoderationen? „Es beruht auf einem kleinen Zufall“, erzählt Bornemann. „Wir haben früher die »Zugabe« bei WDR 2 moderiert, getrennt voneinander. Dann

gab es diese legendäre letzte Sendung.“ Und für diese Sendung stand Axel Naumer im Dienstplan. „Ich wurde sehr wehmütig an diesem Tag. Dann habe ich angerufen und gefragt, ob ich nicht auch noch vorbeikommen darf und wir so tun, als würden wir Kisten packen. Wir haben fast die ganze Sendung improvisiert. Daraufhin haben viele Leute gesagt: Eigentlich klingt es total lustig, wenn ihr zu zweit seid.“ Stimmt. *Christian Gottschalk*

»Satire Deluxe«

WDR FERNSEHEN

SA / 29. Oktober / 22:30 – 23:00

WDR 5

SA/ 11:05 – 12:00

Podcast zu den Sendungen:
www.wdr.de/k/satiredeluxe



Auf der Wiese vor dem Kölner Stadion übt 4 x 400-Meter-Spezialistin Lara Hoffmann mit der »Lokalzeit«-Staffel für den Köln-Marathon. Kameramann Carsten Schmidt beobachtet die Olympia-Teilnehmerin. Foto: WDR/Brill

42 gegen 1: Die »Lokalzeit«-Wette

Es gibt den klassischen Marathon. Und den Halbmarathon. In diesem Jahr wird der Köln-Marathon um eine weitere Variante bereichert: Eine Staffel aus 42 Läufern wird versuchen, schneller zu sein als der schnellste Einzelläufer.

Hinter der Idee steckt die »Lokalzeit Köln«: Ingo Hülsmann, Leiter des Kölner WDR-Studios, hat mit Marathon-Veranstalter Markus Frisch gewettet, dass seine »Lokalzeit«-Staffel schneller sein kann als der beste Weltklasseathlet. Eine ehrgeizige Ansage: Der Marathon-Streckenrekord in Köln liegt bei 2:07:37! Also müssen die 42 »Lokalzeit«-Läufer ihre 1000 Meter jeweils in etwa drei Minuten schaffen. Im Vorfeld des Jubiläumsmarathons gab es deshalb eine Menge Arbeit für die Redaktion.

Gemeinsam mit der Deutschen Sporthochschule Köln castete die »Lokalzeit« rund 50 Läufer, deren Kilometer-Bestzeit sie für das Rennen qualifizierte. Eine bunte Mannschaft ist so zusammengekommen. Fünf Frauen sind im Team, der älteste Läufer ist 53, der jüngste gerade mal 15. Das ist Andreas Daniel aus Kerpen,



Die Wettpaten: Marathon-Veranstalter Markus Frisch (l.) und »Lokalzeit«-Chef Ingo Hülsmann

Foto: Habig

der eine Tausend-Meter-Bestmarke von 2:39“ vorzuweisen hat.

Zum Staffelttraining hat die Redaktion geballte Olympia-Kompetenz für die Amateure auflaufen lassen: Gut zwei Wochen vor dem Rennen trainierte Lara Hoffmann mit den Sportlern. Die Leichtathletin war in Rio Teil der deutschen 4x400m-Staffel. „Ich denke, dass es keine leichte Sache wird“, glaubt sie. „Aber man kann mit einem guten Wechsel nichts verkehrt machen, sondern nur gewinnen.“

Auch der Kerpener Daniel vermutet, dass es schwer werden wird. Trotzdem bleibt er zuversichtlich. Das ungleiche Rennen von

42 gegen 1 konnten in Wien bereits zweimal ähnliche Staffeln für sich entscheiden. Ganz gleich, wie es ausgeht: Die »Lokalzeit«-Läufer werden deutlich gemacht haben, was die Profis da auf 42,195 Kilometern leisten.

uri

Köln Marathon 2016

WDR Fernsehen

50 / 2. Oktober / 17:45-18.15

Im Zeichen der rosa Schleife

An Brustkrebs sterben mehr Frauen als an jeder anderen Krankheit. 70 000 erkranken jährlich allein in Deutschland. Im weltweiten Solidaritätsmonat Oktober widmet sich »Frau tv« sehr persönlich auf allen Kommunikationskanälen dem angstbesetzten Thema.

Als Verena Lammert 19 war, starb ihre Mutter an Brustkrebs. Damals gab es keine Hilfsangebote für Angehörige, sie musste mit ihrer Trauer alleine fertig werden. Dazu kam die Angst: Habe ich ein höheres Brustkrebsrisiko als andere? Die »Frau tv«-Redakteurin ließ sich testen – es gab keine Anzeichen einer genetischen Vorbelastung. Wäre sie andernfalls bereit gewesen, sich prophylaktisch die Brüste abnehmen zu lassen? Hollywood-Star Angelina Jolie hatte sich sehr medienwirksam zu dieser drastischen Maßnahme entschlossen. Auch Alexandra Pape-Viktor ließ den Eingriff vornehmen und wagte sich damit an die Öffentlichkeit: In der »Frau tv«-Webserie „Meine Brüste müssen weg!“ lässt sie sich auf diesem schweren Weg begleiten.

„Niemand aus der »Frau tv«-Redaktion ist selbst betroffen, aber alle haben irgendeinen persönlichen Bezug zu dem Thema“, sagt Lammert. Darüber sprechen sie und ihre Kolleginnen in kurzen Clips im Fernsehen und im Internet – den ganzen Aktionsmonat über. Ergänzt wird die Reihe „Ehrliche Gedanken“ mit Filmen über Frauen, Partner und Angehörige, die gemeinsam gegen den Krebs kämpfen. „Wir wollen ein Bewusstsein schaffen“, so Lammert, „viele behalten ja ihre Krebsgeschichte für sich. Es kommt kein Dialog zustande, der für Frauen in derselben Situation hilfreich wäre.“

Welche Vorsorgemaßnahmen sind sinnvoll? Was tun, wenn mir die Haare von der Chemotherapie ausfallen? Wie kommt mein Umfeld mit der Krankheit klar? Was

sind „No-goes“ im Umgang mit einer Frau, die Brustkrebs hat? Seit Jahren berichtet »Frau tv« immer wieder über alles, was mit dieser Krankheit zusammenhängt. „Warum sollten wir also nicht unsere Kompetenz bündeln?“, meint Lammert.

Im Zeichen der rosa Schleife, dem internationalen Solidaritätssymbol für Brustkrebs, postet und tweetet die Redaktion im Oktober täglich ihr gesammeltes Wissen in die Welt. Außerdem wird es einen Facebook-Live-Chat mit einer Ärztin geben, die ZuschauerInnen-Fragen beantwortet. „Wir haben auch eine sehr enge Community in den Sozialen Netzwerken“, erzählt Lammert, „da geben sich die



Moderatorin Lisa Ortgies beschäftigt in den Oktober-Ausgaben von »Frau tv« das Thema Brustkrebs. Foto: WDR/Anneck

Frauen viele Tipps untereinander, und wir müssen uns gar nicht groß einschalten – es sei denn, es werden dubiose Heilmethoden angepriesen.“ CSh

»Frau tv«

WDR Fernsehen
DO / 22:10

www.frau-tv.de
www.facebook.com/frauTV
<https://twitter.com/frauTV>

Die Präsidenten der USA

Immer im Krieg

Am 8. November findet die 58. Wahl des US-Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika statt. Es geht um nicht weniger als das wichtigste Amt der Welt, wie gesagt wird: Der US-Präsident ist nicht nur Staatsoberhaupt und Regierungschef, sondern auch Oberbefehlshaber der Streitkräfte.

„Wenn man die Anzahl der Kriege zusammenzieht, die asymmetrischen und verdeckten Kriege eingeschlossen, dann gab es praktisch in jedem Jahr der amerikanischen Geschichte Krieg.“ Das Zitat stammt von William R. Polk, Historiker und Diplomat unter Präsident John F. Kennedy. Aktuell ist das Militärbudget der USA höher als das der folgenden acht Staaten in der Weltrangliste für Militärausgaben zusammen. Eine Zahl, die eindrucksvoll die imperiale Vormachtstellung der USA belegt. Der Weg dorthin war blutig, kriegerische Auseinandersetzungen ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Landes.

Doch wer waren die Männer, die die ehemalige englische Kolonie zur Weltmacht führten? Dieser Frage gehen Claus Bredenbrock und Pagonis Pagonakis in ihrem Film „Die Präsidenten der USA“ nach, spannen den Bogen von George Washington bis hin zu Barack Obama. Unbekannte und rare Archivaufnahmen zu den einzelnen Epochen amerikanischer Geschichte zeigen, dass die Geschichte nie ohne Widersprüche verläuft. EB

Die Präsidenten der USA

WDR Fernsehen

MI / 2. November / 22:55

Der Tipp:

Das zweite und dritte
TV-Duell Clinton vs. Trump

phoenix

MO / 10. Oktober / 2:45

MI / 20. Oktober / 2:45

Ihre Interview-Führung gilt als respektvoll und beharrlich gleichermaßen. Und ihre Talks zu aktuellen Themen aus Politik und Gesellschaft setzen auf Zuhören und Debatten, bei der keine Positionen ausgetauscht, sondern neue Erkenntnisse gewonnen werden sollen. Seit mehr als 13 Jahren talkt Sandra Maischberger im Ersten. Sascha Woltersdorf sprach mit der Journalistin, deren 500. Sendung am 5. Oktober ausgestrahlt wird.

500 MAL MAISCHBERGER

A woman with short, dark brown hair is shown in a three-quarter view, looking towards the left. She is wearing a bright orange blazer over a matching orange top. A small black lapel microphone is clipped to her blazer. She is holding a stack of white papers in her lap. The background is a solid, deep red color.

Talkt seit dem 2. September 2003
im Ersten: Sandra Maischberger.
Fotos: WDR/Kohr

Frau Maischberger, die letzte Sendung vor der Sommerpause liegt schon ein bisschen zurück. Wissen Sie trotzdem noch, in welcher Situation Sie einen Ihrer Gäste unterbrechen mussten? Das Thema war „Anschlag in Würzburg: Sind wir dem neuen Terror schutzlos ausgeliefert?“

Ja, unter anderem CDU-Innenexperte Wolfgang Bosbach und die Grünen-Bundestagsabgeordnete Renate Künast waren in der Sendung. Ich fürchte, ich habe Frau Künast häufiger unterbrochen.

Sie haben sie nach knapp zehn Minuten einmal sanft gestoppt, und nach gut 45 Minuten haben die Gäste zum ersten Mal ein wenig durcheinander geredet.

Interessant – ich hatte einen anderen Eindruck aus der Sendung. Wenn das nicht so war, umso besser. Wissen Sie, was ich meinen Gästen immer sage vor einer Sendung? Dass ich mir eine Debatte nach Regeln mitteleuropäischer Höflichkeit wünsche. Das heißt, eine leidenschaftliche Auseinandersetzung in der Sache, bei der man sich aber auch zuhört und im Zweifel ausreden lässt.



„Wir machen einfach die nächste Sendung.“

Einmal kurz an die mitteleuropäische Höflichkeit zu appellieren reicht schon aus, um eine positive Gesprächsatmosphäre zu erzeugen?

Naja, Sie merken ja, das klappt nicht immer.

Natürlich kommt es auch vor, dass jemand gleich erstens, zweitens, drittens, viertens abarbeitet und den ganz langen Vortrag halten möchte, bevor er andere zu Wort kommen lässt. Das zu vermeiden ist immer die Kunst bei so großen Runden.

Wie würden Sie sich selber als Talkerin beschreiben? In der Kritik fallen häufiger Begriffe wie „nett“, „unaufgeregt“ oder „hintergründig“.

Ehrlich gesagt, mir liegt es fern, mich selber zu beschreiben. Das kann man nicht. Es sei denn, man neigt dazu, sich selber in ein besseres Licht zu stemmen. Mir würde es schon reichen, wenn irgendwo stünde, ich sei neugierig geblieben. Alles andere sind Attribute, mit denen ich nicht sehr viel anfangen kann.

Können Sie etwas damit anfangen, dass Sie nun die dienstälteste Talkerin im Ersten sind?

Ist das so? Schon komisch, ich realisiere das nicht. Wir denken eher von einer Sendung zur nächsten. Wir müssen jede Woche ein gutes Programm hinstellen, beschäftigen uns stark mit dem, was aktuell passiert und leben buchstäblich von einer Woche zur nächsten. Aber wenn ich doch auf die Jahre zurückblicke und feststelle, welche Strecke wir gegangen sind, und das Publikum ist offensichtlich immer noch nicht müde, dann würde ich meinen, man könnte ein bisschen stolz darauf sein. Aber meistens haben wir dafür keine Zeit und machen einfach die nächste Sendung.

Sie sprechen in „wir“-Form.

Natürlich. Ich bin Moderatorin und Gastgeberin, aber wir sind ja immer eine ganze Truppe, die diese Sendung macht. Es gibt einen Kern, der ziemlich von Anfang an dabei ist in diesen 13 Jahren. Das finde ich wiederum toll, weil es zeigt, dass man sich aneinander zwar reibt, aber nicht abnutzt. Das ist doch auch eine schöne Auszeichnung für das, was wir da tun.

Wie genau muss man sich das vorstellen, wenn Sandra Maischberger sich an ihrem Team reibt?

Sie sollten eher formulieren, dass die sich an mir reiben, natürlich (lacht)! Wir sind ein ziemlich basisdemokratischer Haufen, es gibt kaum Hierarchie in der Redaktion. In Wahrheit gilt am Konferenztisch so etwas wie das Recht des stärksten Arguments. Und deswegen reibt man sich natürlich aneinander, weil man endlos debattieren kann über Fragen wie „Welches Thema ist nächste Woche das wichtigste?“ und „Welcher Gast hat dazu etwas zu sagen und wer widerspricht am besten?“ Aber irgendwann ist Redaktionsschluss und man muss eine Entscheidung treffen.

Wie aktuell sind Sie?

Wir haben Redaktionsschluss, wenn die Sendung losgeht. In aller Regel versuchen wir es aber am Montag von der Besetzung her, am Dienstag inhaltlich zuzubinden. Es kann aber auch anders kommen: Wir hatten im ersten Halbjahr die Absage eines Gastes zwei Stunden vor der Sendung. Das war aber ein zentraler Gast, der eine sehr provokative, aber eben auch unverzichtbare Position erfüllte. Dann mussten wir innerhalb von zwei Stunden schauen, ob man das irgendwie anders besetzt bekommt.

Welches Thema war das?

Es ging um den Brexit und dabei um die Position des Rechtspopulismus. Es war der Rechtspopulist, der absagte.

Wer war's?

Das sage ich jetzt nicht. Ich rede nie öffentlich über meine Gäste, erst recht nicht, wenn es negativ wäre.

Kann man sich das so vorstellen, dass die Redaktion mit ihren Debatten den Talk vom Mittwoch ein bisschen vorwegnimmt?

Das machen wir. Allein schon, um zu wissen, welche Person welche Position vertritt und ob uns eine Lücke in der Argumentationskette droht. Aber es stimmt, was einst Wolfgang Menge sagte, ein Grandseigneur, einer der der talentiertesten Fernseherschaffenden und guter Freund. Er sagte: Eine Talkshow ist nicht theoriefähig. Man setzt Menschen zusammen, und dann passiert etwas. Das wollen wir auch. Wir wollen eben nicht, dass unsere Diskutanten nach Drehbuch agieren. Sie sollen aufeinander reagieren, damit die Debatte eine Dynamik entwickelt, die uns alle auch mal überrascht.

Welcher besonders schöne Moment fällt Ihnen ein?

Mit dieser Frage habe ich natürlich gerechnet – sie darf bei einem Jubiläum nicht fehlen. Aber ich kann und will sie Ihnen beim besten Willen nicht beantworten, weil jede Sendung eine Art Kunstwerk für eine Minute ist. In der nächsten Minute arbeiten sie schon wieder am nächsten Moment, und auch der ist schon fast wieder vorbei, wenn er über den Sender gegangen ist. Ich glaube, anders könnte ich mich gar nicht Woche für Woche wieder auf Themen vorbereiten, von denen ich ja sehr, sehr viele schon einmal behandelt habe. Man würde sich vermutlich abnutzen. Ich versuche also, der Vergangenheit keinen zu großen Platz in meinem Gedächtnis zu reservieren. Auch wenn Sie das jetzt enttäuscht (lacht).

Wird es zur 500. Sendung vielleicht ein Best-of geben? Sie merken, ich will durch die Hintertür ...

(lacht) Nein, nein – aber wir haben eine andere Sache diskutiert. Wir freuen uns natürlich sehr über das, was wir erreicht haben. Dass wir ein beständiges und nicht kleines Publikum haben, das uns tatsächlich in diesem Jahr auch auf den neuen Platz am Mittwoch gefolgt ist. Aber wir verändern uns auch immer wieder. Jetzt wollen wir der Entwicklung Rechnung tragen, dass Fernsehzuschauer heute viel stärker mitreden wollen. Sie tun es über das Internet und finden so auch ihren Weg in Sendungen. Wir aber wollen sie persönlich in größerer Zahl in unser Studio einladen und so mehr „normale“, unbekannte Menschen zu Wort kommen lassen und miteinander

ins Gespräch bringen. Es gab die Überlegung, das zur 500. erstmals auszuprobieren.

Und das wird zur 500. Sendung so sein?

Nein. Wir werden die 500. Sendung so machen, wie wir sie immer machen. Aber das Experiment einer Sendung, in der das Publikum Hauptakteur ist, werden Sie noch in diesem Jahr sehen.

Sie selbst sind vor einigen Wochen 50 geworden. Ich frage deshalb, weil Sie diese Jahreszahl selbst ins Spiel gebracht haben. Sie haben eine Lebensversicherung abgeschlossen, die mit 50 ausbezahlt wird, weil Sie es sich damals nicht vorstellen konnten, dass eine Moderatorin mit 50 noch auf dem Bildschirm zu sehen sein könnte. Ist die Versicherung ausbezahlt?

Ich hab nicht nachgeguckt (lacht). Ich war mit der Familie im Ausland und seitdem ist noch kein größerer Betrag auf meinem Konto aufgetaucht. Viel-

„Eine Talkshow ist nicht theoriefähig. Man setzt Menschen zusammen, und dann passiert etwas.“



leicht hat sich das also alles nicht gelohnt und ich war damals schlecht beraten.

Ihre jüngeren Talkgäste, haben Sie einmal gesagt, seien „etwas dezenter“ im Diskussionsstil. Steht das nicht im Widerspruch zu den teilweise ziemlich krassen Umgangstönen und -formen, die man so in den Sozialen Medien mitbekommt?

Das Netz ist noch etwas anderes. Im Netz verhalten sich alle Menschen enthemmter – erst recht, wenn sie anonym schreiben. Das bringt nicht immer das Beste aus uns hervor, selbst bei Leuten, die normalerweise zu einer guten Kommunikation fähig sind. Aber ich meinte, dass es unter den jüngeren Talkgästen weniger – so nenne ich sie mal – Exzentriker gibt, die versuchen, durch extreme Individualität aufzufallen. Aber möglicherweise sind wir inzwischen an einem Wendepunkt angelangt. Nicht bei den ganz Jungen. Aber bei den 40-, 50-Jährigen habe ich das Gefühl, dass viele gerade eine neue Lust an Provokation entdecken. Vielleicht liegt es daran, dass wir in Zeiten leben, die es erfordern, Stellung zu beziehen.



Viel Beachtung fanden auch die Einzelgespräche bei »Maischberger«, beispielsweise mit Ex-Bundeskanzler Helmut Schmidt, der in einer Sendung im April 2015 viele sehr persönliche Dinge preisgab.

„Wenn Sie einmal keine Antwort haben, sagen Sie einfach: ‚Darüber müsste ich erst nachdenken.‘“

Sie mögen Exzentriker schon ein bisschen, oder?

Schon, ja – solange sie sich halbwegs höflich benehmen. Nein, Quatsch, ich mag Exzentriker wirklich. Ich lasse mich gerne inspirieren von Personen, die eben doch anders sind als der Rest. Menschen, die sich trauen, frei und offen zu leben.

Wenn Sie mir schon die bösen Absagen nicht verraten: Über welche Zusagen haben Sie sich denn richtig gefreut?

Na sicherlich über die von Helmut Schmidt vor vielen Jahren. Das ist für mich eine wiederkehrende Begegnung gewesen, die ich sowohl auf der rhetorischen als auch auf der inhaltlichen Ebene immer als eine Herausforderung begriffen habe. Ich habe immer sehr viel gelernt.

Obwohl er kein Exzentriker war?

Doch, in einer gewissen Weise war er das auch. Denken Sie nur an die Zigaretten, Kaffee und Schnupftabak. Die hat er nicht einfach konsumiert, sondern den Konsum im Interview zelebriert. Oder seine eigene Art, Distanz zu halten. Manchmal arrogant, manchmal zugewandt. In einer Fernsehsendung Pausen zu machen – er wusste sehr genau, welche Äußerlichkeiten er pflegte.

Frau Maischberger, ich habe ein Interview geführt mit einer der besten Interviewerinnen in Deutschland. Sie können mir sicher sagen, was ich hätte fragen sollen, Sie aber nicht gefragt habe.

Also, aus dem großen Universum von Fragen haben Sie ... (überlegt). Wissen Sie, es gibt nie etwas, was man sich selbst nicht fragt, sich aber von anderen als Frage wünschen würde. Das wäre ja ein albernere Gedanke.

Es muss ja kein Wunsch sein. Es hätte ja auch die Befürchtung sein können, eine bestimmte Frage gestellt zu bekommen.

Da fällt mir nichts ein. Ich müsste darüber nachdenken. Das kann man übrigens von Schmidt lernen: Wenn Sie einmal keine Antwort haben, sagen Sie einfach: „Darüber müsste ich erst nachdenken.“ Dann wartet der Interviewer... (zählt) 21, 22 ... und begreift: „Ach so, da wird heute keine Antwort mehr kommen!“ Und schon ist man aus der Sache raus. Vielleicht sollte ich anfangen zu rauchen, um das zu unterstreichen.

»MAISCHBERGER«

Das Erste
MI / 22:45



Illustration: von Zubinski

CHRISTIAN GOTTSCHALK

NACHTSCHICHTGERÄT

Eigentlich, erzählte M., hätte sie sich vorgenommen, immer nach den »Tagesthemen« schlafen zu gehen. Acht Stunden Schlaf brauche der Mensch. So könne man vielleicht noch ein bisschen lesen, um sich von der Weltlage abzulenken, nicht dass man nachher vom IS träume oder von anderen Katastrophen. Doch in letzter Zeit würde es immer schwieriger, zeitig in die Federn zu kommen, weil Thomas Roth, Caren Miosga und Pinar Atalay ihr immer noch Hausaufgaben aufgeben würden. Stets forderten die ModeratorInnen sie auf, im Internet dieses oder jenes Thema bitte zu vertiefen. Da sie nicht unhöflich sein wolle, käme sie der Aufforderung nach. Und irgendwann spät in der Nacht sei sie top informiert, aber auch sehr beunruhigt. Mein Einwand, dass die weiterführenden Informationen nur ein Angebot seien – fakultativ, wie man so sagt – ließ sie nicht gelten. Schließlich hätten sich die Leute sehr viel Arbeit gemacht und würden sich teilweise in recht unkomfortablen Ländern aufhalten.

Ich selber beende die Aufnahme von aktuellem Weltgeschehen täglich spätestens nach der »Tagesschau«, also um 20.15 Uhr. Trotzdem träumte ich neulich, ich würde von Mitgliedern der „Identitären Bewegung“, das sind so Nazis mit Abitur, verprügelt. Teilweise, dieses Detail fand ich nach dem Aufwachen sehr interessant, waren sie an ihren T-Shirts mit aufgedruckten Goethe-Konterfeis zu erkennen. So träumte ich also schwer, obwohl ich keine Hausaufgaben mache, denn ich bin vergleichsweise faul.

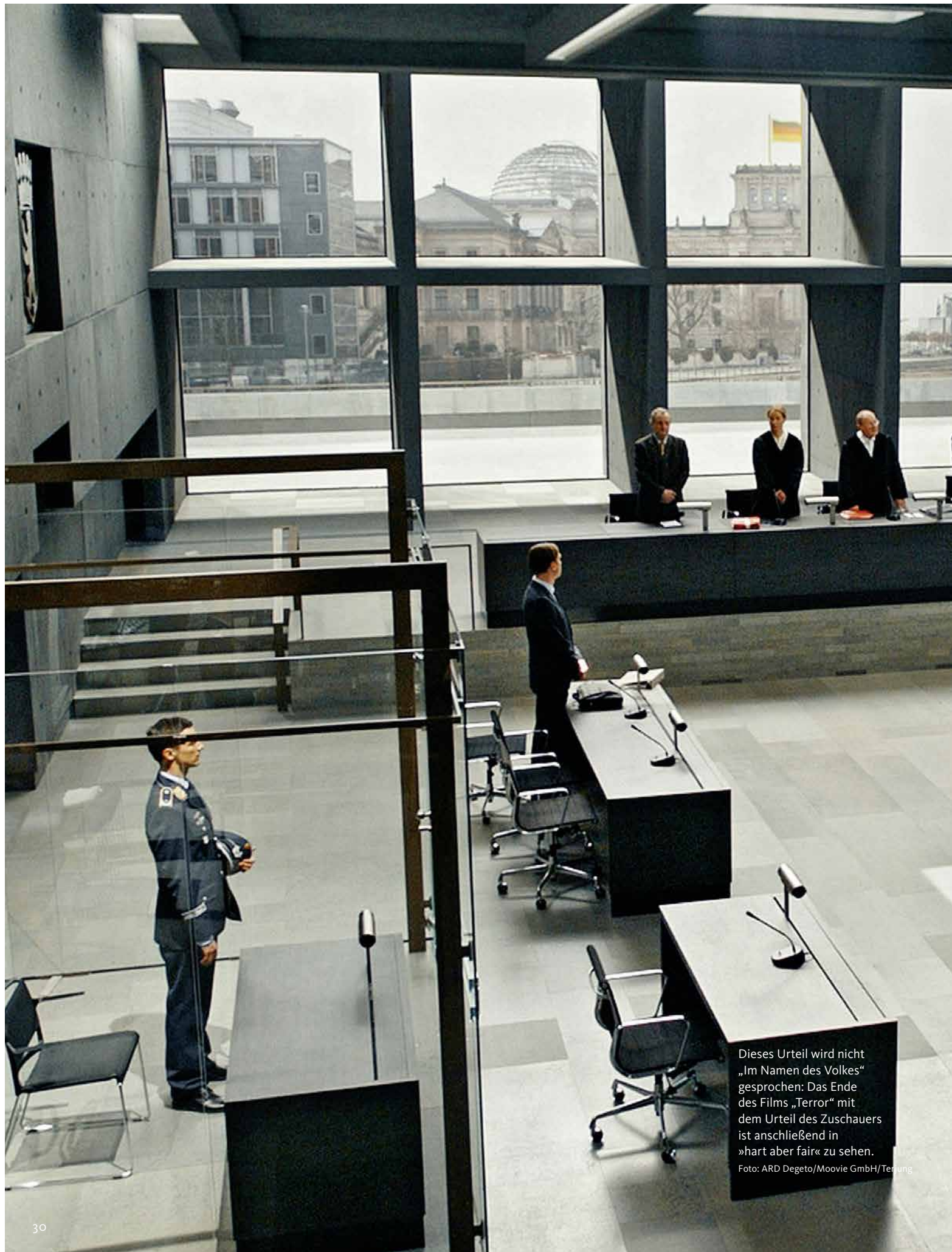
Deshalb wird mein geplanter Bestseller, der nützliche Ratgeber „Burn-out-Prophylaxe Mittagsschlaf“ niemals fertig werden. Es ist ein klassischer Teufelskreis. Manchmal habe ich den Eindruck, in gewissen Kreisen gehört ein zünftiger Burn-out schon zum guten Ton. Ich selber bin ja eigentlich ein Halbtagsjob-Typ. Dummerweise habe ich zwei davon.

Wenn ich Sandra Maischberger wäre, würde ich denken: eine Talkshow die Woche, kann ich von leben, reicht. Die fleißige Frau Maischberger aber hat nicht nur mittlerweile 500 Talkshows mit ihrem Namen im Titel auf dem Buckel, sondern nebenbei auch noch Bücher veröffentlicht, Filme gedreht und einen gemeinnützigen Verein gegründet. Manchmal habe ich den Verdacht, die meisten erfolgreichen Menschen denken halt nie: kann ich von leben, reicht.

Sonst könnte Donald Trump, anstatt sein kümmerliches Rest-Vermögen im Wahlkampf zu verballern, einfach Fliegenfischen, Tropfsteinhöhlen in aller Welt besuchen oder ein Buch lesen. Stattdessen wird er uns mit dem gefühlte zweieinhalb Jahre dauernden US-Wahlkampf noch bis November in Atem halten. Und so dem einen oder der anderen schlechte Träume bescheren.



Christian Gottschalk arbeitet als Autor, Kraftfahrer und Unterhaltungskünstler.



Dieses Urteil wird nicht
„Im Namen des Volkes“
gesprochen: Das Ende
des Films „Terror“ mit
dem Urteil des Zuschauers
ist anschließend in
»hart aber fair« zu sehen.

Foto: ARD Degeto/Moovie GmbH/Teufelung



Die Zuschauer sollen entscheiden

**SCHULDIG
ODER NICHT?**



„Schuldig“ oder „nicht schuldig“? Eurofighter-Pilot Lars Koch (Florian David Fitz, vorne) muss sich für den Abschuss eines entführten Passagierflugzeuges verantworten. Sein Verteidiger (Lars Eidinger, l.), die Staatsanwältin (Martina Gedeck) und der Richter (Burghart Klaußner)

Foto: ARD Degeto/Moovie GmbH/Terjung

Darf man Menschen opfern, um Menschen zu retten? Die Verfilmung des Theaterstücks „Terror“ nach Ferdinand von Schirach stellt eine Gerichtsverhandlung gegen einen Kampfpiloten nach, der das getan hat – und das Publikum soll urteilen: schuldig oder nicht. Eine »hart aber fair«-Sondersendung ist Teil des Fernseh-Events.

„Wenn ich dieses Angebot zur Interaktion ernst nehme, dann sitze ich nicht einfach im Sessel und schaue zu, sondern ich sitze in Gedanken mit auf der Richterbank, will kein Argument von Staatsanwältin oder Verteidiger verpassen, weil meine Meinung wirklich zählt“, sagt »hart aber fair«-Moderator Frank Plasberg. Deshalb sei er sofort begeistert gewesen von der Idee einer »hart aber fair«-Diskussion im Anschluss an die TV-Premiere von „Terror – Ihr Urteil“. Es sei die geeignete Plattform, das Votum der ZuschauerInnen zu präsentieren: „Wir sind die Talkshow, die von Anfang an konsequent auf die Einbindung der Zuschauer gesetzt hat.“

Die Ausgangssituation: Ein Terrorist kapert ein Passagierflugzeug und will es in ein vollbesetztes Fußballstadion stürzen lassen. Kampfpilot Lars Koch handelt – ohne Befehl und gegen das Gesetz: Er schießt die Maschine ab. 164 Menschen sterben, rund 70 000 sind mutmaßlich durch die Tat dem Tod entgangen. Vor Gericht muss sich Koch wegen Mordes verantworten. Die Rechtslage ist eindeutig, aber wie lautet das moralische Urteil? Das Publikum wird zum Richter.

„Terror“ ist das derzeit meist gespielte und meist diskutierte Stück auf deutschen Bühnen. Der Jurist Ferdinand von Schirach stellte bereits in seinen erfolgreichen und ebenfalls verfilmten Büchern „Verbrechen“ und „Schuld“ die Frage, was einen Menschen zum Täter macht. Während seine Kurzgeschichten auf authentischen Kriminalfällen basieren, ist sein Gerichts-Drama reine Fiktion, die durch die jüngsten Terroranschläge in Paris, Brüssel und Nizza von der Realität eingeholt wurde.

Urteil in »hart aber fair«

Grimme-Preisträger Lars Kraume inszenierte für den NDR die Fernseh-Adaption von „Terror“ mit einem hochkarätigen Ensemble: Burghart Klaußner als Richter, Florian David Fitz als Angeklagter, Martina Gedeck als Staatsanwältin, Lars Eidinger als Verteidiger sowie Jördis Triebel und Rainer Bock als Nebenklägerin und Zeuge. Die Urteilsverkündung drehte das Team zweimal – mit einem Schuld- und einem Freispruch. Welche Version gesendet wird, entscheidet sich in den ersten zehn Minuten von »hart aber fair«. Deshalb, so Plasberg, sei die Vorbereitung der Sendung diesmal auch viel aufwendiger als sonst.

Die Zuschauer können ihr Urteil über verschiedene Kanäle fällen: per Telefon, über die Homepages der Sendung und der ARD, über Facebook und Twitter. „All diese Ergebnisse müssen zusammenlaufen und schnell und sicher ausgewiesen werden“, erklärt

der WDR-Journalist. „Außerdem werden wir noch nach Österreich und in die Schweiz schalten.“ Auch dort wird der Film ausgestrahlt, gibt es Diskussionsrunden und fällt das Publikum ein Urteil. „Und das alles passiert live.“ Es wird ein spannender Eurovisions-Abend“, verspricht Plasberg. Nach der Urteilsverkündung diskutieren die geladenen Gäste weiter. Wer auf dem Podium sitzen wird, verriet der Gastgeber allerdings noch nicht.

Bundesverfassungsgericht kippte Gesetz

Am 11. Januar 2005 trat unter der damals rot-grünen Bundesregierung ein Luftsicherheitsgesetz in Kraft, das im Fall einer Flugzeugentführung durch Terroristen den militärischen Abschuss erlaubte und damit auch die Tötung unschuldiger Menschen. Ein Jahr später erklärte das Bundesverfassungsgericht das Gesetz jedoch für verfassungswidrig, es verstoße gegen Artikel 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Schirachs Stück wird oft kritisiert, weil es dieses Urteil in Frage stelle. Dabei hat der Autor öffentlich erklärt, dass er seinen Protagonisten für schuldig hält.

Spiegel Online stellte bereits im Vorfeld die Frage, ob die Verknüpfung der „Terror“-Verfilmung mit »hart aber fair« die Grenzen zwischen Realität und Fiktion nicht zu sehr verwische. „Wir werden mit unseren bewährten journalistischen Mitteln aufzeigen, was das Stück und das Thema mit

der Realität in Deutschland zu tun haben“, meint dazu Plasberg. Wie ist die Rechtslage bei uns? Sind wir für den Terrorfall richtig vorbereitet? Welche moralischen und juristischen Konflikte tun sich bei einem vergleichbaren Anschlag in Deutschland auf? Diese und ähnliche Fragen sollen diskutiert werden. Auch für Kritik am Stück sei natürlich Platz.

Das Theaterpublikum aller bisher gelaufenen Vorstellungen stimmte übrigens zu rund 60 Prozent für einen Freispruch. Auch Plasberg hat sein Votum abgegeben. Wie? Das bleibt zumindest bis nach der Sendung sein Geheimnis. Nur so viel verrät er: „Während des Stückes bin ich in meinem Urteil hin- und hergeschwankt, so stark waren die Argumente beider Seiten. Am Ende war mein Urteil dann aber klar.“

Christine Schilha

Terror – Ihr Urteil

DAS ERSTE, ORF und SRF
MO / 17. Oktober / 20:15
(Wiederholung in ONE / 23:40)

Anschließend »hart aber fair« mit der Abstimmung ab 21:40, das Urteil – Ende des Films – wird um 21:50 gesendet

„Wenn ich dieses Angebot zur Interaktion ernst nehme, dann sitze ich in Gedanken mit auf der Richterbank.“



Wie Frank Plasberg entschieden hat, bleibt bis zum Ende der Sendung sein Geheimnis.

Foto: WDR/Borm

WAS GEHT MICH DAS AN?

Vier emotional erzählte WDR-Dokumentationen fordern das Publikum zur Auseinandersetzung mit Eckpunkten der deutschen Vergangenheit auf. „Wir möchten eine Intensität herstellen, die den Zuschauer nicht loslässt und dazu führt, dass er sich mit der Geschichte und den Fragen, die sie aufwirft, beschäftigt“, sagt Programmgruppenleiterin Christiane Hinz.

Die Mauer „Friedenssoldaten“ – so nannte die DDR-Propaganda ihr Militär. Dabei sollten die Soldaten an der Mauer auf Flüchtende schießen. Foto: WDR/dpa/Uhlenhut





Die RAF Sie standen vor Gericht, aber gaben sich wie Popstars (v.l.): Horst Söhnlein, Thorwald Proll, Andreas Baader und Gudrun Ensslin. Foto:WDR/AP Photo/Hillebrecht



Der Kosovo-Krieg Serbenführer Slobodan Milosevic kämpfte gegen die Unabhängigkeit des Kosovo – auch mit Gewalt. Foto: WDR/picture alliance



Die NS-Zeit Ein Motiv der Nazi-Propaganda: Jungen mit Hitlergruß beim Einmarsch der Deutschen Wehrmacht im Sudetenland nach dem Münchner Abkommen im Oktober 1938. Foto: WDR/dpa/Berliner Verlag Pudae



Ein schmuckloser Raum, spärlich möbliert. Am Schreibtisch sitzt ein junger Mann und beschreibt die Vorzüge der DDR. „Jede Familie hat 'ne Wohnung. Alle haben Arbeit. Wenn du Hilfe brauchst, fragst du deinen Nachbarn. Jeder hilft jedem.“ Er knetet seine Hände und macht eine kurze Pause. „Und ich helfe meinem Land.“ Dann verdunkelt sich der Raum, der junge Mann blickt unsicher zur Seite, und aus dem Off hört man seine Stimme: „Ich war Grenzsoldat in der DDR. Ich habe auf einen Menschen geschossen.“ Und schon ist man in jeder Hinsicht mittendrin: im Thema des Films, im Seelenleben des Grenzers und in der Überlegung, was das mit einem selbst zu tun hat.

Geschichte aus der Ich-Perspektive, darum gehe es, so Christiane Hinz, Leiterin der Programmgruppe Dokumentationen/Kultur und Geschichte im WDR Fernsehen: „Wir blicken nicht von oben auf die geschichtliche Entwicklung.“

„Die Mauer“, „Die RAF“, „Der Kosovo-Krieg“ und „Die NS-Zeit“ sind die Themen der Reihe »Was geht mich das an?«. Im Mittelpunkt steht jeweils ein fiktiver Charakter, mit dem der Zuschauer die jeweilige Zeit durchlebt. „Die Figuren wurden entwickelt aus Schilderungen von Betroffenen in Tagebüchern, Briefen, Biografien“, erzählt Christiane Hinz, „es hat sie so nicht gegeben. Aber es hätte sie geben können.“

Im Film „Die Mauer“ verkörpert der Schauspieler Pit Bukowski den Grenzer, der einen Studienplatz möchte und sich im Gegenzug für den Dienst als Grenzsoldat verpflichtet. Er zieht die Zuschauer regelrecht in seine Welt hinein. Sie erfahren seine Beweggründe für den Armeedienst und wie der Alltag in der DDR funktionierte. Und sie erleben, wie ihn die Befehlsgewalt ohn-

mächtig werden lässt und er schließlich vor der Entscheidung steht, das Feuer auf einen Flüchtenden zu eröffnen oder nicht. Am Ende bricht die DDR zusammen – und damit auch die Welt des Grenzsoldaten. Alle Schauspieler zeigen intensiv das persönliche Dilemma, in der die Person, die sie verkörpern, steckt: etwa die Frage, ob man sich einem Befehl widersetzen sollte, oder sich der

Ausgrenzung von Juden in der Nazi-Zeit nicht auch hätte verweigern können. Wie haben die Menschen damals gedacht und gefühlt? Der Zuschauer kann es nachempfinden und wird mit Fragen konfrontiert: Wie hätte ich selbst gehandelt? Könnte das heute wieder passieren?

Die Schauplätze in den 45-minütigen Dokus wechseln sich ab mit Experten-Gesprächen und Archivmaterial. Die Musik, die die Bilder begleitet, hat der Elektro-Musiker Occupanther eigens für »Was geht mich das an?« produziert. Ihm gelingt es, Inhalt und Stimmung der Bilder aufzugreifen und sie durch den modernen Sound-Charakter emotional in die Gegenwart zu holen.

Auf klassische Zeitzeugen-Interviews wurde verzichtet: „Ein Zeitzeuge erzählt rückblickend – und da bewertet man viele Sachen anders“, betont Birgit Keller-Reddemann, „unsere fiktiven Figuren dagegen entwickeln sich parallel zur Geschichte. So steigert sich ihr psychologisches Dilemma immer weiter, und der Zuschauer kann das miterleben.“ Birgit Keller-Reddemann ist Leiterin der Redaktion Bildung. Gemeinsam mit Christiane Hinz und ihren Redakteurinnen Lena Brochhagen und Mareike Potjans gehört sie zu dem Team, das die Dokumentationsreihe entwickelt hat und nun redaktionell betreut. Wie viele der WDR-Dokumentationen wird auch »Was geht mich das an?« im WDR Fernsehen in 30-minütigen Fassungen bei »Planet Schule« zu sehen sein, für

Geschichte aus der Ich-Perspektive: Wie hätte ich selbst gehandelt?



Pit Bukowski spielt im WDR-Dokudrama einen fiktiven DDR-Grenzsoldaten, der an der Mauer auf Flüchtlinge schießen soll.
Fotos: WDR/vydy.tv/Beierle

Judith Neumann in der Rolle einer fiktiven Mitläuferin in der NS-Zeit, die sich ihrem Gewissen stellen muss.

den Einsatz im Schulunterricht gibt es Download-Möglichkeiten.

Reaktionen und Diskussionen sollen die Filme auslösen, gerne auch kontrovers, das ist der Wunsch der Redakteurinnen. Daher werden in den Sozialen Netzwerken Clips und Filmzitate veröffentlicht, der Hashtag lautet #wgmda (kurz für »Was geht mich das an?«). jetzt.de, die junge Homepage der Süddeutschen Zeitung, wird über die Filme berichten und auf sie verlinken. Außerdem gibt es die Playlists mit der Musik von Occupanther.

Die Filme stellen immer wieder aktuelle Bezüge her: zur Situation der Flüchtlinge, die nach Europa wollen, zum NSU-Terror. Denn es gibt Parallelen zwischen Gestern und Heute. Redakteurin Lena Brochhagen: »Als wir im Archivmaterial aus den 30er Jahren eine Menschenmenge mit dem Banner ‚Lügenpresse‘ entdeckt haben, ist es mir kalt den Rücken heruntergelaufen. Auch wenn die Situation heute – Gott sei Dank – ganz anders ist, hat es mich doch erschreckt, wie sehr sich manche Argumente ähneln.« Vier Filme gegen Politikverdrossenheit? »Ja!«, betont Christiane Hinz, »denn es geht uns etwas an!«

Katrin Pokahr

WDR FERNSEHEN

»Was geht mich das an?«

Die Mauer

MI / 5. Oktober / 22:55

In Planet Schule:

MI / 5. Oktober / 7:20

Die RAF

Mi / 12. Oktober / 22:55

In Planet Schule:

Mi / 5. Oktober / 7:50

Der Kosovo-Krieg

MI / 19. Oktober 23:25

In Planet Schule:

FR / 7. Oktober / 7:20

Die NS-Zeit

MI / 26. Oktober / 23:25

In Planet Schule:

FR / 7. Oktober / 7:50

online: www.wgmda.de

Faszination Flughafen

Wenn der A380 aus Dubai am Düsseldorfer Flughafen landet, beginnt ein Wettlauf gegen die Zeit: 105 Minuten haben die Mitarbeiter der Abfertigung, um das derzeit größte Passagierflugzeug der Welt wieder abflugbereit zu machen. Nach minutengenauen Vorgaben werden Gepäck, Fracht und Cateringcontainer entladen, das Flugzeug wird gereinigt, betankt und neu beladen. Dann müssen über 500 Passagiere parallel auf zwei Ebenen an Bord geschleust werden. Exaktes Timing, damit der Flieger pünktlich wieder in die Vereinigten Arabischen Emirate abheben kann. Wie viele kleine Räder ineinandergreifen müssen, um einen reibungslosen Flugbetrieb sicherzustellen, zeigt die Dokumentation »Faszination Flughafen« im WDR Fernsehen, die hinter die Kulissen der Flughäfen Düsseldorf, Dortmund und Köln/Bonn blickt (Redaktion: Adrian Lehnigk). Den Auftakt macht mit Düsseldorf der größte Flughafen NRWs.

Die Autoren Nanje Teuscher und Sascha Dünnebacke erzählen auch Geschichten, die den Fluggästen verborgen bleiben. Wie jene vom Ruhrgebietsflughafen Dortmund, den zwei Millionen Passagiere im Jahr nutzen. Weitere 150 000 Flugbewegungen stammen von drei Bienenvölkern, über die Flughafen-Feuerwehrmann Holger Hering wacht. Die Qualität ihres Honigs gibt Aufschluss über die Schadstoffbelastung des Flughafengeländes.

Köln/Bonn ist der einzige nachtaktive Flughafen in NRW. Die Zuschauer erfahren, wie 2500 Flughafenmitarbeiter die jährlich anfallenden 760 000 Tonnen Fracht bewältigen und Berufsjäger Ulf Muuß den gefürchteten Vogelschlag verhindert. *kp/EB*



Geht mit mehr als 500 Tonnen Startgewicht in die Luft: Das größten Passagierflugzeug der Welt (A380) bei den Dreharbeiten in Düsseldorf für die WDR-Reihe »Faszination Flughafen«.

Foto: WDR/Spiegel TV/Dünnebacke

WDR FERNSEHEN

»Faszination Flughafen«

Düsseldorf: Das Tor zur Welt

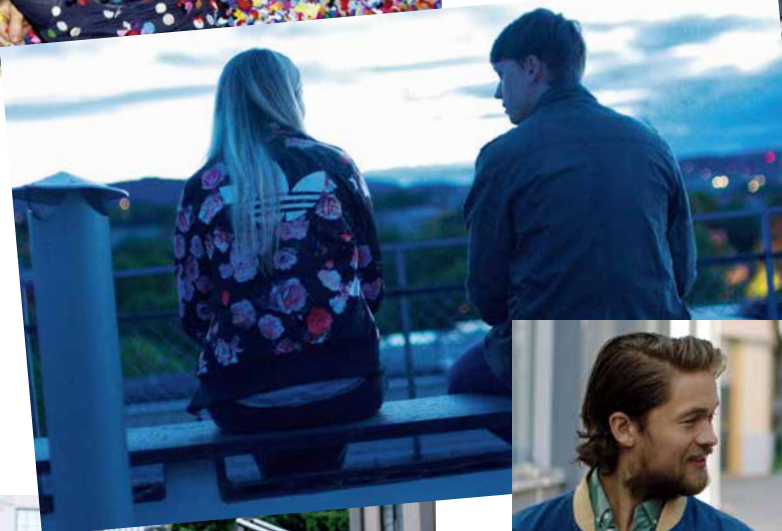
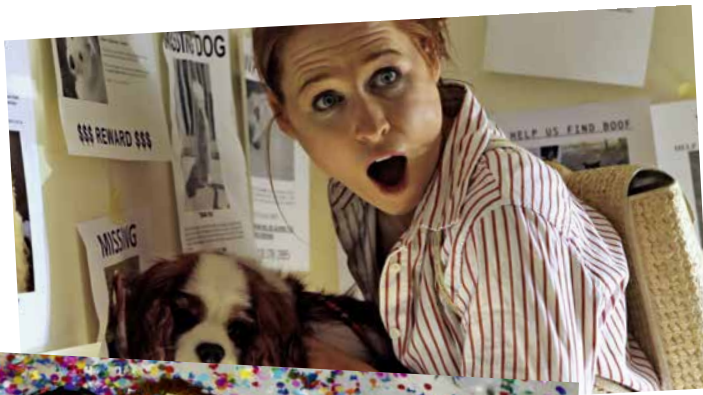
FR / 7. Oktober / 20:15

Dortmund: Der Ruhrgebiets-Airport

FR / 14. Oktober / 20:15

Köln/Bonn: Der Airport, der niemals schläft

FR / 21. Oktober / 20:15



ONE steuert englischsprachige Erfolgsformate wie »Banana«, »Twentysomething« oder den norwegischen Geheimtipp »Young & Promising« zum »Binge-Watching« bei.

Fotos: ONE/ABC/Monster Scripted/ Red Production Company

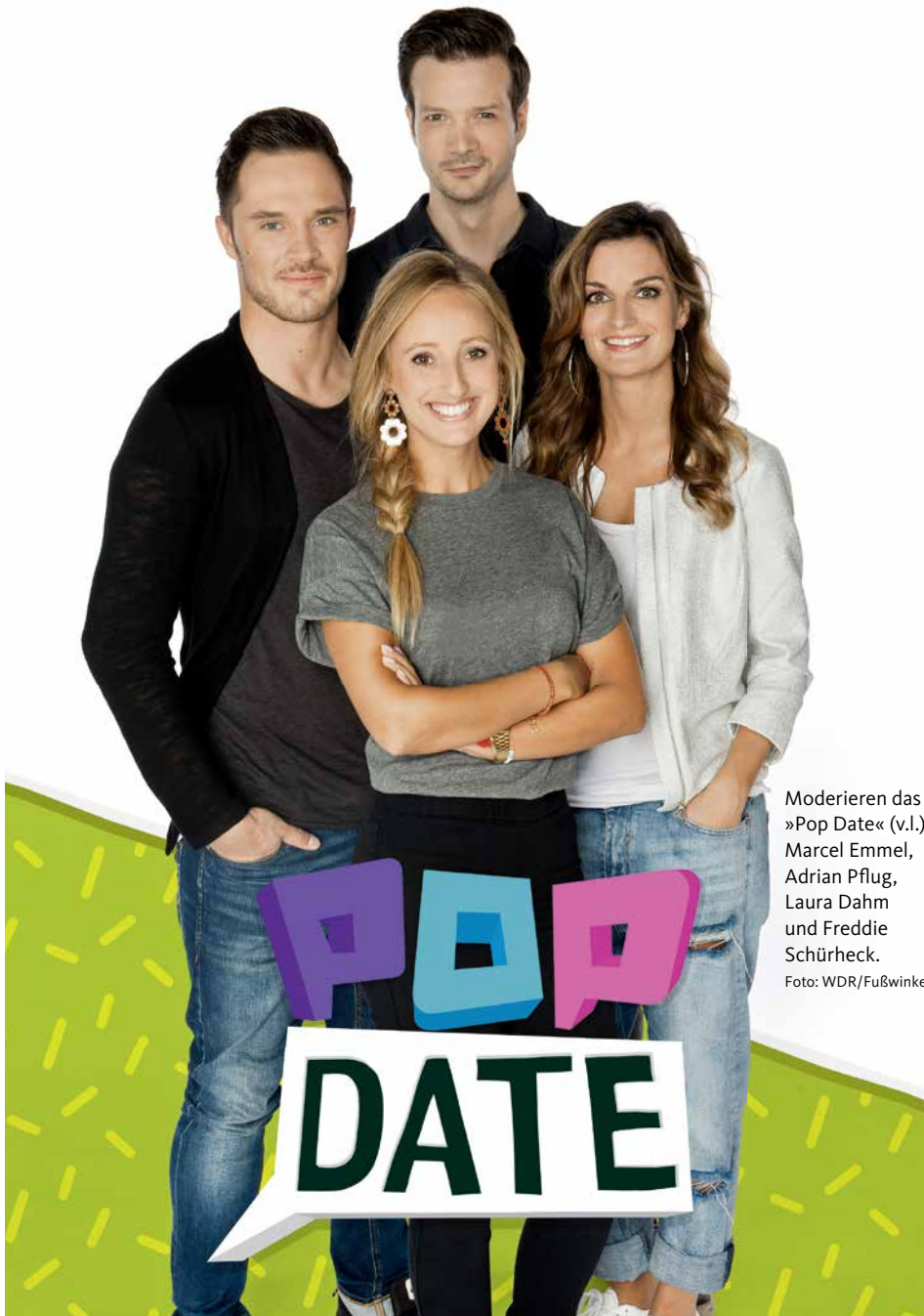


Online only:



Bis zum Start des gemeinsamen jungen Online-Angebots von ARD und ZDF waren Name und Inhalte ein streng gehütetes Geheimnis. Am 1. Oktober hissen die Netzformate, die bereits online waren, die Fahne und offenbaren: Wir gehören zu FUNK! 1LIVE und ONE sind mit eigenen Formaten Teil des innovativen Projekts. Das größte junge Radio der ARD bringt dreimal täglich mit dem cross-medialen »Pop Date« interessierte Follower auf den neuesten Stand.

„Im Bereich Pop-News hat sich 1LIVE seit Jahren eine hohe Kompetenz erarbeitet. »Pop Date« ist das erste täglich hergestellte, konsequent cross-mediale Format einer WDR-Hörfunkwelle.“



Moderieren das
»Pop Date« (v.l.):
Marcel Emmel,
Adrian Pflug,
Laura Dahm
und Freddie
Schürheck.

Foto: WDR/Fußwinkel

„Es wird kein TV im Internet sein, wir wollen originäre Inhalte produzieren“, betont Gründungsgeschäftsführer Florian Hager. Das Hauptaugenmerk von FUNK liege auf Webvideo-Formaten. „Uns war wichtig, dass Name und Logo des neuen Angebots nur in Verbindung mit diesen Inhalten an die Öffentlichkeit gehen“, erklärt der 38-jährige Medienmanager. Deshalb blieb auch bis kurz vor dem offiziellen Startschuss geheim, wie das „Baby“ heißen soll, obwohl einige Inhalte schon seit geraumer Zeit verfügbar waren: auf Youtube, Facebook, Twitch, Minecraft, Snapchat oder anderen Plattformen, die junge Menschen regelmäßig frequentieren.

Über 40 Webvideo-Formate

„Wir wollten nicht ganz ohne Abonnenten loslegen“, erklärt Hager, „die Formate, die bereits online sind, hissen am 1. Oktober die Fahne und offenbaren: Wir gehören dazu.“ Über 40 Webvideo-Formate wird FUNK als nicht-lineares Programm anbieten. Der Youtube-Kosmos sei dabei zwar richtungsweisend, „aber wir haben uns nicht einfach erfolgreiche Youtuber eingekauft und unser Logo draufgepappt“. Auch bei Kooperationen mit Stars der Szene seien mit ihnen gemeinsam neue Konzepte und Inhalte entwickelt worden.

Die FUNK-Zentrale hat ihren Sitz beim ZDF in Mainz, die Federführung liegt beim SWR. Das Jahresbudget von 45 Millionen Euro trägt zu zwei Dritteln die ARD und zu einem Drittel das ZDF. Der Großteil der Inhalte entsteht in den beteiligten Anstalten. Bereits seit Februar veröffentlicht etwa Radio Bremen jeden Mittwoch und Sonntag ein neues drei- bis fünfminütiges Video im Youtube-Kanal »Was mit Fabian«.

Darin erklärt der 19-jährige Fabian Nolte, wie er die Welt sieht und kommentiert Themen, die seine Generation bewegen: „Was mit Satire, was mit Ironie, was mit Meinung. Und manchmal was mit Politik“, wie es in der Kanalinfo heißt. Bis dato hat Fabian fast 8000 Abonnenten und an die 350 000 Aufrufe. „Die Kurve geht derzeit steil nach oben“, so Hager, der vorher stellvertretender Programmdirektor beim Kultursender ARTE war und dort unter anderem die Internetplattform „ARTE creative“ entwickelte.

Ab Oktober geht 1LIVE mit dem »Pop Date« unter der Fahne von FUNK an den Start. Jeden Werktag um 12.00, 14.00 und 16.00 Uhr bringen Laura Dahm, Marcel Emmel, Adrian Pflug und Freddie Schürheck popinteressierte Follower über Instagram, Snapchat, Facebook, 1LIVE.de und die FUNK-App auf den allerneuesten Stand über Lady Gaga und Co. Jeden Werktag nach »The Tonight Show Starring Jimmy Fallon« ab 23.45 Uhr laufen die Nachrichten aus der Popwelt außerdem im Fernsehen auf ONE (ehemals EINS-FESTIVAL).

Inhalt und Form werden natürlich jeweils dem Medium angepasst, meint der stellvertretende 1LIVE-Programmchef Uli Krapp. Das Besondere und zugleich das Aufwendige an »Pop Date« sei die spezielle Snapchat-Ästhetik, bei der sich stets Bild und Grafik überlagern. „Ich sehe uns als größtes junges Radio der ARD in der Verantwortung, FUNK mit dem größten Projekt zu unterstützen“, so Krapp.

WDR tüftelt an Angeboten

„Im Bereich Pop-News haben wir uns seit Jahren eine hohe Kompetenz erarbeitet und können auf ein bestehendes redaktionelles Team unter der Leitung von Katja Schulz und Benjamin Kobrowsky zurückgreifen“, sagt Krapp. Er ist stolz auf das erste täglich hergestellte, konsequent cross-mediale Format einer WDR-Hörfunkwelle. An weiteren Angeboten für FUNK, etwa aus dem Bereich Comedy, arbeitet das 1LIVE Team schon.

Man darf auf ein breites Angebot gespannt sein, denn natürlich wissen alle Beteiligten, dass Welten zwischen den Interessen von 14- und 29-Jährigen liegen. „FUNK hat neue Basisforschungsarbeit über das Medienverhalten verschiedener Alters- und Geschlechtergruppen geleistet und uns diese Daten zur Verfügung gestellt“, sagt Krapp. „Wir haben den



ONE-Projektleiterin Karin Egle und Uli Krapp, stellvertretender 1LIVE-Chef, wollen FUNK mit weiteren Konzepten und Marketingmaßnahmen unterstützen.



Besprechung in Köln beim WDR: Florian Hager, FUNK-Gründungsgeschäftsführer (l.), und Helfried Spitra, stellvertretender Fernsehdirektor des WDR. Fotos: WDR/Anneck

Auftrag, diese heterogene Zielgruppe zu bedienen, und wir nehmen das sehr ernst“, betont Hager. In den Bereichen Comedy, Information, Wissen und Musik soll für möglichst alle Bedürfnisse etwas dabei sein.

Mitte September war Florian Hager in Köln zu Besuch und besprach mit Helfried Spitra, dem stellvertretenden WDR-Fernsehdirektor, und Karin Egle, Projektleiterin bei ONE, den gemeinsamen Ankauf von Serien. Seit Schleswig-Holstein am 23. September als letztes Bundesland dem neuen Rundfunkstaatsvertrag zustimmte, ist klar: FUNK darf serielle fiktionale Kaufproduktionen „on demand“ anbieten – bisher war

das den Öffentlich-Rechtlichen nicht erlaubt.

Englischsprachige Erfolgsformate wie »Banana«, »Twentysomething« oder der norwegische Geheimtipp »Young & Promising« sind bereits fest eingeplant. „Die werden wir bei FUNK online zum ‚Binge-watching‘ zur Verfügung stellen und bei uns in ONE abgestimmt mit dem jungen Angebot im linearen Programm senden“, erklärt Egle. ONE, der digitale junge Fernsehsender der ARD unter der Federführung des WDR, übernimmt dabei die Lizenzierung, die Redaktion sowie die Synchronisation.

Kathrin Fricke ist dabei

Zwei Angebote unter dem Label FUNK gingen außerdem aus einer Kooperation von ONE mit dem HR hervor: Daniel Boschmanns interaktive Web-TV-Show »Tatort – die Show« und ein neues Projekt von Kathrin Fricke aka „Coldmirror“, in dem sie Formate wie »Star Wars« und »Star Trek« parodieren wird. Mit ihrer Manga-Parodie „Japanoschlampen“ erreichte die Video- und Netzkünstlerin bereits ein Millionenpublikum.

Für Krapp und Egle war es längst überfällig, ein junges Angebot ins Leben zu rufen; sie wollen weitere Konzepte beisteuern und FUNK auch mit Marketing-Maßnahmen aus vollem Herzen unterstützen. „Die Verzahnung mit den jungen Marken des WDR ist sehr eng“, so Egle, „auch wir sind dadurch enger zusammengewachsen. Und wir wollen aus FUNK einen gemeinsamen Erfolg machen.“

CSh

Die FUNK Online-Plattform:
www.funk.net



Mehr Lebenssinn und Halt gewinnt der Mensch durch Verbundenheit zu anderen.

Foto: dpa Picture-Alliance/Wilkinson

Sind Freunde das beste Rezept?

Ein WDR 5-Thementag am 10. Oktober zu Beginn der „Woche der seelischen Gesundheit“ klärt viele Fragen rund um Wohl und Wehe der Psyche.

„Ohne Gel im Haar kann ich einfach nicht einschlafen.“ „Im Urlaub muss ich immer die Prüfzeichen aller Feuerlöscher, die ich sehe, kontrollieren.“ „Beim Gehen zähle ich immer meine Schritte.“ Macken, Marotten oder doch schon krankhafte Zwänge? Die Grenzen zwischen psychischer Krankheit und liebenswertem Spleen sind fließend. Fest steht jedoch Studien zufolge, dass acht Millionen Deutsche unter „behandlungsbedürftigen psychischen Störungen“ leiden. Seit 1991 stieg die Zahl der Krankheitstage durch seelische Probleme um etwa 33 Prozent. Jeder Dritte leidet einmal in seinem Leben daran.

Gründe genug für einen WDR 5-Thementag unter dem Motto „Was ist schon normal?“ zum „Internationalen Tag der seelischen Gesundheit“ am 10. Oktober – und als Auftakt zur „Aktionswoche der seelischen Gesundheit“ in Deutschland.

Heimweh nach sich selbst

„WDR 5 zeigt von 6.00 bis 18.30 Uhr wie es gelingen kann, seelisch gesund zu bleiben, gibt aber auch Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Erkrankten“, sagt die Patin des Thementages, Ruth Schulz, aus der Redaktionsgruppe Wissenschaft, Umwelt, Technik. Schon tags zuvor, am 9.

Oktober, leitet das Feature „Verrückt – die Blockade des Arbeitslebens“ (WDR 5, 13.30 bis 14.00) von Martin Hubert den Tag ein. Darin geht es um die bestmögliche Integration Kranker ins Arbeitsleben.

Zu den interessantesten Beiträgen am Thementag gehört das Feature „Borderline – Heimweh nach sich selbst.“ Auch Borderliner wollen stärker integriert sein – und zwar in sich selbst. Wie so etwas in der Praxis umsetzbar sein könnte, recherchierte »Leonardo«-Autorin Antje Kießler in Mainz am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit. Denn ihren Zustand – mal himmelhoch jauchzend und dann wieder ganz down – halten Borderliner oft nur schwer mit sich aus. Vor allem, weil sie sich nicht mögen. Viele verletzen sich selbst, um die unerträglichen inneren Spannungen loszuwerden. Die Mainzer Psychologen und Psychiater haben jetzt eine Therapie entwickelt, die Erkrankten helfen kann, sich wieder bei sich selbst zu Hause zu fühlen.

Nicht immer bei sich zu Hause fühlen sich auch Politiker, wenn sie extrem unter Druck stehen. Wie gelingt es ihnen, sich vor zu viel Stress zu schützen und seelisch gesund zu bleiben, fragt das »Morgenecho«. Eine ehemalige Spitzenpolitikerin gibt darauf Antworten, „von denen sicher auch Nicht-Politiker profitieren können“, so Ruth Schulz.

Ebenfalls in der Morgenstrecke zu hören: das Feature „Verbundenheit als sinnstiftende und haltgebende Kraft“. Philosophin Katharina Ceming und Psychotherapeut Gerald Hüther geben Hilfestellung,

wie sich Liebe, Mitgefühl und Dankbarkeit kultivieren lassen oder sich Menschen in Gemeinschaften einbringen können, um mehr Lebensfreude und Lebenssinn zu gewinnen. Sind am Ende Freunde das beste Rezept gegen psychische Krankheiten?

Eine Philosophin gibt Hilfestellung

Interessante Einblicke ins Thema versprechen auch das »Westblick«-Portrait einer Schulpsychologin und das »Politikum«-Gespräch „Resilienz zur Leistungssteigerung – Über Achtsamkeit als Unternehmensstrategie“. Den Thementag beenden wird bei WDR 5 die »Profit«-Kurzreportage „Jecke Burger“. Darin wird ein Hamburger-Restaurant des Bonner Vereins für gemeindenaher Psychiatrie besucht, in dem die Hälfte der Mitarbeiter behindert ist.

Wer noch mehr über seelische Gesundheit erfahren möchte, kann ab 20.00 Uhr auf den digitalen Kinderradiokanal KiRaKa umschalten. Zwischen 20.00 und 21.00 Uhr (im Digitalradio) wird bei der Anrufsendung »Herzfunk« die Psychologin Elisabeth Raffauf zu Gast sein. Das Thema: Wie bleibt die Seele gesund? *hei*

Was ist schon normal?

Der Thementag über seelische Gesundheit

WDR 5

MO / 10. Oktober / 6:00 – 18:30

Bill Wyman am Kamener Kreuz

»WDR 4 Expedition Lieblingshits« heißt das WDR 4-Quiz rund um musikalische Topstars, die in NRW ihre Spuren hinterlassen haben.

Taxi nach Münster. Darin: Bill Wyman, Bassist der Rolling Stones, die zum ersten Mal durch Deutschland touren. Es ist der 10. September 1965, als sich der Wagentross der britischen Band vom Flughafen Düsseldorf in Bewegung setzt. Jedes der fünf Bandmitglieder fährt im eigenen Auto. Alle kommen durch, nur der Wagen von Bill Wyman bleibt am Kamener Kreuz liegen.

„Taxiunternehmer Klaus Moritz aus Kamen sammelte Bill dann ein“, berichtet WDR 4-Redakteur Philipp Hohage. Wie jeder Stones-Fan weiß, stand Bill Wyman (1962 bis 1993 in der Band) am 11. September 1965 in Münster rechtzeitig auf der Bühne.

Neben dieser Stones-Story präsentiert »WDR 4 Expedition Lieblingshits« vom 10. Oktober bis 5. November noch 19 weitere Geschichten aus Nordrhein-Westfalen – rund um deutsche und internationale Musikstars und deren beste Songs.

Depeche Mode werden dabei sein, die 1984 auf dem Marktplatz von Schleiden in der Eifel „People Are People“ für den WWF-Club performten. Oder Tina Turner, von 1987 bis 1994 in Köln-Hahnwald zu Hause. Und natürlich spielen auch deutsche Stars von Nena über Udo Lindenberg bis Herbert Grönemeyer bei der »WDR 4 Expedition Lieblingshits« eine Rolle.

Reporterin Janine Breuer-Kolo wird an die Schauplätze im



11. September 1965, Münster: die Rolling Stones auf ihrem ersten Deutschlandkonzert
Foto: dpa Picture-Alliance/Hänscheid

Land gehen, an denen die Stars ihre Spuren hinterlassen haben. Ganztägig werden die Reportagen vom 10. Oktober bis 4. November auf WDR 4 zu hören sein. Hohage: „Nur wer dabei genau aufpasst, kann in der Frühsendung tags darauf die Gewinnspielfrage beantworten.“ Alle Reportage-Takes werden zeitgleich online gestellt. Zu gewinnen gibt es täglich zwei Tickets für die „Night Of The Proms“ (26.11. bis 3.12., in Dortmund, Oberhausen, Köln) u. a. mit Stefanie Heinzmann, Ronan Keating, Simple Minds. Ohne die Stones. *hei*

Vincent, der weise Comedian

»Vincents weise Worte« heißt die neue 1LIVE-Comedy, in der Vincent Pfäfflin Sprichwörter und Redewendungen vollkommen neu interpretiert.

Seine Worte kommen langsam, aber weise: Seit Mitte September ist der Comedian der wohlüberlegten, fast in Zeitlupe gesprochenen Worte im 1LIVE-Programm zu hören. „Vincents‘ ist die erste Comedy, die nahezu esoterisch daherkommt. Das haben wir so noch nicht im Programm gehabt“, sagt 1LIVE-Redakteur Marc Tigges. In der Serie bricht Vincent Pfäfflin Folge für Folge diverse Sprichwörter und Redewendungen auf. Die minimalistische Art und Weise macht den 35-Jährigen zu „einer Art Comedy-Philosophen – und zwar zu einem megaverstrahlten“, meint Tigges.

Als Teil der »Generation Gag« ist Pfäfflin schon länger im 1LIVE-Programm. Auch dabei spricht der Comedian wenig. Aber alles, was er sagt, ist auf den Punkt

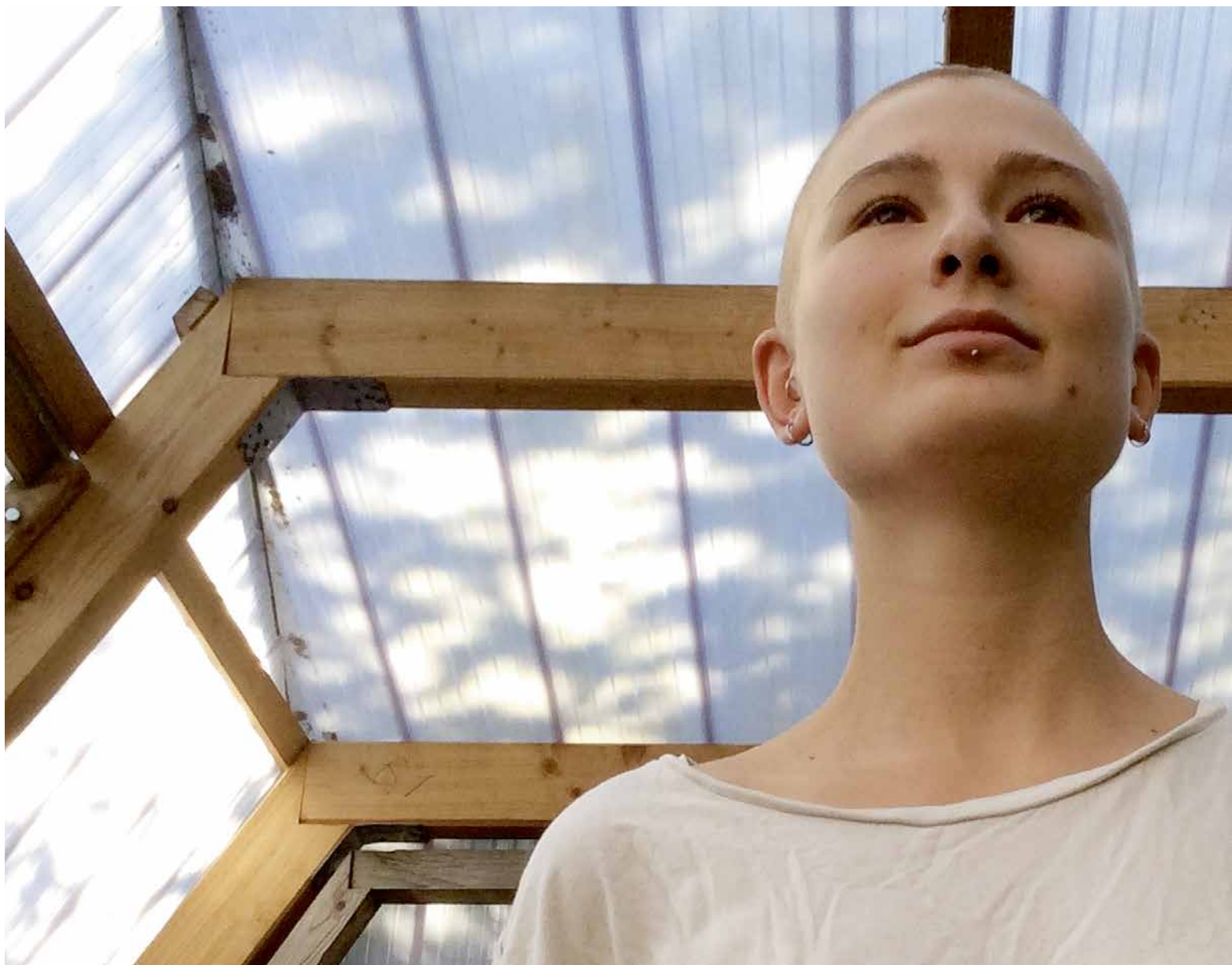


Montags in 1LIVE: Comedy-Philosoph Vincent Pfäfflin
Foto: imago/Galuschka

formuliert. Tigges: „Seine Gedanken machen andere Schleifen als bei anderen Comedians.“

Der Sound der Serie erinnert an Astroshows mit meditativen Klängen. Am Ende jeder Folge überrascht Vincent mit einem kuriosen Fazit. Gesendet werden seine weisen Worte immer am Montagmorgen, „damit die Leute sich nochmal entspannt zurücklehnen können, bevor die hektische neue Woche richtig startet“, sagt Marc Tigges. Schon Sonntag am späten Nachmittag wird die aktuelle Folge bei Youtube hochgeladen.

Die 1LIVE-Comedy-Nacht-XXL 2016 am 22. Oktober wird übrigens ohne Pfäfflin auskommen müssen. Dann sorgen Olaf Schubert, Chris Tall, Markus Krebs, Abdelkarim und das Lumpenpack für Lacher. Enissa Amani moderiert. Vincent war schon bei der 1LIVE Köln Comedy-Nacht XXL 2015 dabei. Da war er ausnahmsweise mal schneller. *hei*



„Hast du in den letzten beiden Wochen jemanden glücklich gemacht?“ Alexander Konami denkt kurz nach: „Vielleicht ein bisschen.“ Die freundliche Frauenstimme in der Questionbox hakt konsequent nach: „Ja oder nein?“ Alex zögert: „Ja“. Alex, das Model aus Wien, hat ebenso wie Jochen, gescheiterter Journalist, und Caro, eine sich nach Exklusivität sehnende Studentin, die Questionbox besucht, in der Aspiranten der Bewegung befragt und ausgewählt werden. Nachdem der Fragebogen durchlaufen ist, erhalten sie eine synthetisch klingende Antwort aus dem Off, die kundtut, ob „TurboGermany“ in Zukunft mit ihnen arbeiten möchte. Worin solch eine Zusammenarbeit bestehen könnte, ist allerdings fraglich. Um eine Definition ringen Journalisten, Bürger und Aktivisten gleichermaßen.

„TurboGermany“ heißt das spannende Radiostück, das Leif Randt für den

TURBO GERMANY

Romanautor Leif Randt hat sein erstes Hörspiel geschrieben – für den WDR: „TurboGermany“ zeichnet ein Deutschland-Porträt, das zwischen Bedrohlichkeit und Harmlosigkeit changiert.



Ein potenzielles Mitglied der Bewegung „TurboGermany“. Doch wofür steht sie? Was ist ihr Ziel? – Für das Hörspiel entwickelte der Künstler Roman Podeszwa eine Bilderserie. Foto: WDR/Podeszwa

stellern zu arbeiten, hatte Hannah Georgi schnell verworfen. „Die Sprache von Leif Randt ist so speziell, dass sie ein Laie nur schwer über die Lippen bringen könnte.“

Quer durch die Stadt

„TurboGermany“ (Komposition: Andreas Bick) lebt von den Außenaufnahmen – bis auf die Interviews in der Questionbox, die im Funkhaus am Wallrafplatz produziert wurden, ging es für die Crew quer durch das gesamte Kölner Stadtgebiet: zum Uni-Campus, in den Asia-Imbiss, in den Bus, in die U-Bahn. „Ein guter Kontrast zu den Werbevideos der Bewegung, die sich wie ein roter Faden durch das Hörspiel ziehen“, findet Hannah Georgi.

Und wie werden sich die Protagonisten zu „TurboGermany“ verhalten? Am 2. Oktober werden Sie es wissen.

Christian Schyma

WDR geschrieben hat. Übrigens das erste Hörspiel des talentierten Berliner Nachwuchsautors, der 2011 mit seinem Roman „Schimmernder Dunst über Coby County“ in der Literaturszene für Aufsehen sorgte und zuletzt mit „Planet Magnon“ einen hochgelobten Nachfolger präsentierte.

Ein typisches Stilmittel von Leif Randt

„Das Hörspiel setzt sich mit Funktionsweisen einer Bewegung auseinander. Der Inhalt, das, wofür ‚TurboGermany‘ steht, wird dabei ausgelassen, um vom Hörer ergänzt zu werden. Dabei Analogien zu zeitgenössischen Strömungen zu ziehen, ist mehr als beabsichtigt“, erklärt Redakteurin Christina Hänsel den Ansatz von „TurboGermany“. „Viele Dinge bleiben in der Schwebe, nichts ist ausdefiniert“, weiß Regisseurin Hannah Georgi. „Der Hörer

muss seine eigene Interpretation finden, das Ganze für sich selbst bewerten.“ Ein typisches Stilmittel von Leif Randt. Herausgekommen ist ein gesellschaftskritisches Deutschland-Porträt, eine Analyse unserer Zeit zwischen Fetischisierung der Oberfläche und politischem Aktionismus.

Die Rollen der drei Protagonisten Alex, Jochen und Caro sind prominent besetzt. Der Österreicher Noah Saavedra, der im Kinofilm über den Maler Egon Schiele die Hauptrolle übernimmt und im Bond-Streifen „Spectre“ als Snowboarder mitwirkte, spielt Alex Konami. Barbara Prakopenka („Unter uns“, „Lena – Liebe meines Lebens“, „Rote Rosen“) übernimmt die Rolle der juvenilen Caro. Und auch Jochen Grindhammer hat mit Sebastian Rudolph („Stalingrad“, „Die Spiegel-Affäre“, „Tatort“) einen bekannten Darsteller.

Die ursprüngliche Idee, mit Laiendar-

TurboGermany

WDR 5
SO / 2. Oktober / 17:05 Uhr

WDR 3
MO / 3. Oktober / 19:04

Zum Nachhören und Downloaden
unter: hoerspiel.wdr.de

Auf Kurs Richtung Sonne



Zum Fest kamen neben den Kindern und Eltern auch deutsche Gäste, darunter Fritz Pleitgen (hinten Mitte).

Die Kinderkrebsklinik „Friedrich Joseph Haass“ im russischen Perm feiert ihre 20-jährige Erfolgsgeschichte.

Kurs hart Richtung Sonne hält der kleine grün-rot-gelbe Segler. Eingerahmt von zwei Dutzend Kerzen klebt das Boot auf der Festtagstorte. Mit Kuchen, Zauberer und viel Musik feiern Ende September gut 300 Kinder, Eltern, Ärzte und deutsche Gäste in einem Hörsaal 20 Jahre Kinderkrebsklinik „Friedrich Joseph Haass“ in Perm. Mehr als 1500 Kinder sind dort seit 1996 behandelt worden. Darunter Elena Balakirewa, die als kleines Kind unter Leukämie litt. „Die 13-Jährige gilt heute als geheilt“, sagt Jörg Brücher, der für die »Aktuelle Stunde« in der Stadt am Ural drehte. Anfang der 1990er wären Elenas Chancen schlechter gewesen. „Was ich da in Perm sah, war deprimierend“, erinnert sich Fritz Pleitgen. Der Zustand der Kinderkrebsklinik – katastrophal. Die hohe Sterblichkeitsrate – für den ehemaligen WDR-Intendanten unerträglich.

Seine TV-Reportage löste eine Welle der Hilfsbereitschaft aus. Unterstützt unter anderem von der Kinderkrebsklinik der Uni Düsseldorf, Care und Rheinischer Post startete der WDR die Spendenaktion „Die Kinder von Perm“, an deren Ende der Bau einer modernen Klinik mit 30 Betten stand. „Knapp 5,5 Millionen Euro Spenden kamen zusammen“, sagt Karl-Heinz Loose. Der frühere Leiter der WDR-Finanz-

buchhaltung ist heute Schatzmeister des Vereins. Neben Loose und dem Vorsitzenden Fritz Pleitgen engagieren sich dessen Stellvertreter Harald Brand, Ex-WDR-Chefredakteur Landesprogramme, Prof. Ulrich Göbel, Ex-Chefarzt der Düsseldorfer Uni-Kinderkrebsklinik, und Prof. Dieter Harms, Ex-Chef der Pathologie am Uniklinikum Kiel, bis heute.

„Die Klinik zeigt, was Deutsche und Russen durch vertrauensvolle Zusammenarbeit erreichen können“, schreibt Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier in seinem Grußwort. Konkret konnte die Überlebensrate der behandelten Kinder von 30 auf 80 Prozent gesteigert werden. Vier von fünf Kindern werden geheilt. Das ist Weststandard. Die Gründe: moderne Technik, regelmäßige Schulungen der Ärzte und internationale Videokonferenzen bei der Diagnostik. „Bei diesen Mikroskop-Konferenzen nehmen gleich drei, vier Onkologen Tumore unter die Lupe“, sagt Loose. Das senkt das Risiko falscher Diagnosen. Ebenso hilfreich: Kongresse wie der direkt im Anschluss an die Feier. Dabei versuchen Spezialisten aus Russland, Österreich und Deutschland die in der Region tätigen Kinderärzte für Anzeichen von Krebserkrankungen zu sensibilisieren.

„Die Kinder von Perm e.V.“ wird die Weiterbildung auch zukünftig unterstützen. Damit Elenas Geschichte eine Fortsetzung findet.

Integration

Iva Krtalic promoviert derzeit zu den Themen „Medien“ und „kulturelle Vielfalt“.
Foto: WDR/Sachs



Iva Krtalic (47) ist die neue Beauftragte für Integration und interkulturelle Vielfalt des WDR. Sie trat die Nachfolge von Gualtiero Zambonini an, der diese Aufgabe als erster hauptamtlicher Integrationsbeauftragter in der deutschen Medienlandschaft 2003 übernommen hatte. Die deutsch-kroatische Journalistin hat als Redakteurin der Hörfunkwelle Funkhaus Europa zahlreiche Programmschwerpunkte zu den Themen Migration, Integration und Flüchtlingspolitik konzipiert und gestaltet. *EB*

Institution



Rolf-Dieter Krause mit einem seiner Preise: dem »Tagesthemen«-Award Foto: WDR/Görgen

Rolf-Dieter Krause (65), langjähriger Leiter des ARD-Europastudios in Brüssel, wird im November mit dem Preis der Bundespressekonferenz (BPK) ausgezeichnet. „Seine ungeschnörkelte Sprache und seine messerscharfe Analyse haben ihn zu einer journalistischen Institution gemacht“, begründete BPK-Vorsitzender Gregor Mayntz die Wahl.



Gastgeber Tom Buhrow und Schirmherrin Hannelore Kraft inmitten der Preisträger

Foto: WDR/Borm

WDR-Kinderrechtspreis verliehen

„Am Ende haben wir sie rumgekriegt“

Der WDR-Kinderrechtspreis 2016 geht an das „Kinder- und Jugendhaus Beeck“ in Duisburg, „burundikids e.V.“ aus Köln und die „Alte Feuerwache Wuppertal“.

„Kinder haben ein Recht auf eine Welt, in der sie ein glückliches und gesundes Leben vor sich haben.“ Hörfunkdirektorin Valerie Weber bringt die Ziele des WDR-Kinderrechtpreises auf den Punkt. Die Preisträger 2016 arbeiten an diesen Zielen laut Ansicht der Jury in vorbildlicher Weise. Am 18. September wurden die Preise im Kleinen Sendesaal des Funkhauses am Wallrafplatz in Köln verliehen.

„Der Kinderrechtspreis schafft einen Raum für Engagement, Demokratie und Solidarität. Und davon können wir nicht genug haben“, so Nordrhein-Westfalens Ministerpräsidentin Hannelore Kraft, Schirmherrin auch der 11. Auflage des Wettbewerbs, der alle zwei Jahre stattfindet. WDR-Intendant Tom Buhrow stellt fest, „wie oft die Rechte von Kindern immer noch missachtet werden, auch in Deutschland. Umso wichtiger ist es, dass der WDR denjenigen eine Bühne schenkt, die sich engagiert einsetzen“. Und das bereits seit 1994.

Besonders engagiert waren laut Jury die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Duisburger „Kinder- und Jugendhaus Beeck“. An sie ging der erste Preis, dotiert mit 2500 Euro. Das Haus bietet jungen Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen ein Zuhause. Das Kölner Kinderhilfswerk „burundikids e.V.“ erhielt 2000 Euro für den zweiten Preis. Es will Straßenkindern eine Perspektive bieten.

Den dritten Preis und 1000 Euro bekamen das „Gesunde Kinderhaus“ und die „8samkeitsgruppen“ in der „Alten Feuerwache Wuppertal“. Hier werden Kindern Verlässlichkeit im Alltag und tragfähige Perspektiven geboten. Das Kölner Aktionsbündnis „Kinder mit Behinderungen in Pflegefamilien e.V.“ erhielt den nicht dotierten Sonderpreis.

Das entschied eine Jury, der neben Valerie Weber Fachleute für Kinderrechte, Vertreter von Kinderhilfswerken und ein Vertreter der NRW-Ministerpräsidentin angehörten. Gleichberechtigt mit abstimmen konnte eine achtköpfige Kinderjury im Alter zwischen acht und elf Jahren.

„Die Diskussionen waren manchmal etwas blöd“, meinte die zehnjährige Saskia. „Die Erwachsenen hatten ganz feste Vorstellungen – aber am Ende haben wir sie doch oft rumgekriegt.“

hei

Mittendrin mit smarterer Technik

Ende August hat der WDR einen neuen Hörfunkschaltplatz in den WDR Arkaden in der Kölner Innenstadt in Betrieb genommen. Damit reagierte der Sender auf die jüngsten Bedürfnisse der modernen Radiowelt: Die schwere Technik des Schaltraums bleibt im Funkhaus, das Schaltraumteam um Martina Thon-Schock ist mit verschlankter Technik nun mitten im Nachrichtengeschehen unter den Hörfunkwellen angesiedelt (siehe auch Seite 48).

Was früher der rein telefonische Kontakt von Technik und Wellen war, funktioniert jetzt auch auf Zuruf von Tür zu Tür. Die smarte Technik des neuen Schaltplatzes fungiert als Fernbedienung für die Geräteräume im Funkhaus.

Die eigenkonfigurierten Bediensysteme erlauben den Zugriff auf das



Weihten den neuen Hörfunkschaltplatz ein: Produktionsdirektor Wolfgang Wagner (r.) und Christoph Augenstein, Chef der aktuellen Produktion und Sendung. Foto: WDR/Milbrandt

gesamte Hörfunksystem des WDR. „Wir werden wie bisher die gewohnten Dienste wie zum Beispiel Leitungsbestellungen anbieten“, versichert Teamleiterin Thon-Schock. Die Technik des neuen Schaltraums werde jedoch den Personalabbau in der Direktion Produktion und Technik abfedern und somit den reibungslosen Sendeablauf sicherstellen. Der Schaltplatz als das technische Herzstück des Wellenbetriebes verfügt über umfassende Havarie-Pläne, sodass der Sendebetrieb im Hörfunk jederzeit sichergestellt ist.

uri



Eva Forster an ihrem neuen Arbeitsplatz, dem modernen Schaltplatz in den Kölner WDR Arkaden.
Fotos: WDR/Dahmen

Eine von uns:
EVA FORSTER

„Müller verliert den Ball. Droht Bayern München ...“, „In Dortmund ist der Teufel los. Rot für ...“, „Tor auf Schalke!!!“ Samstags läuft der Radioklassiker auf WDR 2: „Die Bundesligaschaltkonferenz ist unser Premiumprodukt“, heißt es gerne im Team „Hörfunkschaltraum“. Anders ausgedrückt: Ohne den Hörfunkschaltraum und die zehn IngenieurInnen und TechnikerInnen gäbe es auch keine Schalten in die Bundesliga-Stadien.

Eva Forster (61) arbeitet seit 1996 im Hörfunkschaltraum. Ende August zog die gelernte Tontechnikerin mit ihren Kollegen vom Kölner Funkhaus am Wallrafplatz zum nagelneuen Schaltplatz in die WDR Arkaden, wo auch die aktuellen Wellen WDR 2 und WDR 5 zu Hause sind. An Forsters Arbeitsplatz stehen gleich fünf Computerbildschirme und ein Großbildschirm: das Leitungsbestellsystem, die laufenden Verbindungen, Mails, das Sendekoppelfeld oder die Codec-Leitungen – hier hat sie alles im Blick. Der Schaltplatz hat eine Tastatur, mit der Forster jedes Sendestudio über Kommando ansprechen und sämtliche Leitungen abhören kann. „Unser Schaltplatz hier in den WDR Arkaden ist sozusagen unsere Fernbedienung für den eigentlichen Schaltraum“, erklärt sie. Denn die hoch gesicherte Technik selbst ist im Funkhaus geblieben.

Beste Qualität im HYBNET

Als Diensthabende muss Forster sämtliche für den Hörfunkbetrieb nötigen Audioleitungen bereitstellen und verteilen. Im Tagesgeschäft greift sie dabei hauptsächlich auf das HYBNET zu. Das ist das ARD-eigene Leitungsnetz am Sternpunkt in Frankfurt. „Der WDR hat dort feste Leitungen, die uns 365 Tage 24 Stunden zur Verfügung stehen“, erläutert sie. Die Redaktionen melden online im Bestellsystem ihren Leitungsbedarf an, und Forster stellt beispielsweise mit einer entsprechenden Kennziffer in Frankfurt die Anfrage. Dort überprüft ein Computer, ob die Leitung zum gewünschten Zeitpunkt frei ist. Das kann bis zu fünf Minuten dauern, dafür bekommt sie aber auch die qualitativ beste und stabilste Hörfunkleitung. Für brandaktuelle Sendevorhaben hat sie andere Möglichkeiten. „Das würden wir per Codec-Leitung machen, die schon nach wenigen Sekunden zur Verfügung steht.“ Die Entwicklung, so Forster, gehe immer mehr weg von ISDN – also vom digitalen Telekommunikationsnetz – hin zu Satelliten- oder IP-Verbindungen, Leitungen über das Internet also.

Die jüngste Errungenschaft der ARD ist die MuproAPP, die Reporter sich auf ihre Smartphones laden. Damit sind sie unabhängig von Studios oder Ü-Wagen: Der Reporter schaltet einfach Antenne und Mikro der App ein, wenn der Hörfunkschaltraum anruft, und schon wird er unabhängig von seinem

Eva Forster ist eine von uns. Sie sorgt dafür, dass das Radiogerät zu Hause nicht stumm bleibt. Als diensthabende Technikerin am Hörfunkschaltplatz ist sie dafür verantwortlich, dass alle Audioleitungen dort ankommen, wo sie gebraucht werden.

Standort quasi per Knopfdruck in die Sendung „gebeamt“.

Immer wichtiger für die Arbeit von Forster & Co wird die beratende Funktion. Sie helfen den Redaktionen beispielsweise, die für ihre Sendeidee passenden Leitungslösungen zu finden. Und diese Leitungen müssen im Vorfeld getestet werden: „In den Auslandsstudios gibt es kein HYBNET, da testen wir wegen der Zeitverschiebung auch schon mal nachts, was Washington oder New York zuvor bestellt haben.“

Sicher durch die Nacht

Die Spät- und Nachtschicht ist für das Team um einige Aufgaben erweitert worden. „Inzwischen werden nachts ganze Sendestrecken automatisiert ausgestrahlt“, berichtet die Technikerin. Im Fall einer technischen Störung geht bei ihr am Schaltplatz ein Alarm los, und es startet automatisch ein Notprogramm, das Musik passend zur betroffenen Welle abspielt. Erst, wenn die Probleme beseitigt sind, kann Forster eingreifen und auf das Normalprogramm zurückschalten.

In automatisierten Sendezeiten haben die Kollegen im Schaltraum immer die alleinige Verantwortung dafür, dass das Radio sendet. Die Aufgaben sind vielfältig, denn wenn sich jemand für die Frühschicht krank meldet oder morgens um drei ein Ü-Wagen gebraucht wird, ist wieder das Organisationstalent des Diensthabenden gefragt. Unverzichtbar ist das Know-how des Teams auch im Ernstfall, denn Eva Forster und ihre Kollegen sind für die Umsetzung der Havarie-Pläne verantwortlich und somit der Garant dafür, dass auch die Fußballfans jeden Samstag ungestört das Spiel ihrer Mannschaft verfolgen können.

Ute Riechert

Wie werde ich Teamplayer im Hörfunkschaltraum?

Die offizielle Berufsbezeichnung im Hörfunkschaltraum lautet gehobener Ingenieur bzw. Tonmeister Technik. Zur Qualifizierung ist eine mehrjährige einschlägige Berufserfahrung im WDR, ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Nachrichtentechnik oder Informatik oder ein Fachhochschulstudium bzw. eine technische Ausbildung im WDR mit vergleichbarer Qualifikation erforderlich. Sehr wichtig: hervorragende Kenntnisse der Betriebsabläufe im Hörfunk sowie Bereitschaft zum Schichtdienst. Auch die Beratung von Programm- und Technikkollegen der einzelnen Hörfunkwellen gehört zu den Aufgaben. Der Diensthabende am Schaltplatz muss stressresistent sein und in Störungsfällen schnell und flexibel Ersatzschaltungen vornehmen. Erwartet wird außerdem ein hohes Maß an Team- und Kommunikationsfähigkeit.



Martina Thon-Schock,
Leiterin des Teams
Hörfunkschaltraum

Auf einen Pu-Erh-Tee mit Andy Hunter

Im Oktober gibt die WDR Big Band vier Konzerte in China. Für Posaunist Andy Hunter bedeutet das quasi ein Heimspiel, immerhin hat der 37-Jährige rund zwei Jahre in Shanghai gelebt. Aus der 25-Millionen-Metropole mitgebracht hat er unter anderem seine Vorliebe für chinesischen Tee, den er sich gerne vor oder zwischen den Proben der Big Band zubereitet. Wir treffen uns im Aufenthaltsraum der Musiker im Keller des WDR Funkhauses in Köln. Hunter bröselt ein Stück des gepressten Teeziegels in eine zierliche Schale und gießt heißes Wasser darüber. Den ersten Aufguss schüttet er weg; das entfernt die Bitterstoffe. Danach kann der leicht erdig schmeckende Pu-Erh-Tee genossen werden.



Big-Band-Posaunist Andy Hunter liebt chinesischen Tee und die Kultur.

Foto: WDR/Anneck

Ist das ein besonderer Tee?

Er stammt aus Südchina, Yunnan, und es ist der einzige Tee, der besser wird, je länger er lagert. Wie guter Wein. Die Zubereitung ist ein kleines Ritual, das bringt mich zur Ruhe und in eine kreative Stimmung. Ich mag ihn, weil er so schmeckt wie der Waldregen in meiner Heimat in Michigan riecht.

Sie stammen aus einer ländlichen Gegend der USA. Woher kommt Ihr Bezug zu China?

Als 14-Jähriger bin ich mit einer Big Band durch Europa getourt. Das war meine erste Reise außerhalb Amerikas. Ich bin vielen Menschen begegnet, die verschiedene Sprachen konnten. Da habe ich mir geschworen: Ich lerne selber eine Sprache. Chinesisch fand ich interessant, die Geschichte des Landes spannend. Die Großmutter meiner Großmutter hat dort während des Boxeraufstands gelebt, daher gab es bei uns im Haus viele chinesische Dinge. Mein erster Universitätsabschluss ist in Chinesisch.

Ist die Sprache nicht furchtbar schwer zu lernen?

Ich glaube, wenn man Musiker ist, fällt es leichter. Mandarin ist eine sehr melodische Sprache. Zum Beispiel das Wort „Ma“ kann man mit so vielen unterschiedlichen Betonungen aussprechen, jedes Mal bedeutet es etwas anderes. Das machte die Sprache für mich interessant.

Wie kamen Sie nach China?

Ich bin gereist und in Shanghai bei einem Freund hängen geblieben. Danach bin ich immer wieder hingefahren, insgesamt habe ich zwei Jahre dort gelebt und die Jazzszene kennen gelernt. Anfangs gab es mehr Applaus nach meinen chinesischen Ansagen, als wenn ich gespielt habe (lacht). Später hatte ich sogar eine Radiosendung, in der ich Jazz präsentiert habe.

Gibt es eine große Jazz-Szene in China?

Ja, vor allem in Shanghai. Früher war sie in Hongkong, aber da ist jetzt eher die Pop-Szene, in Beijing eher Rock. Die aufkommende Mittelschicht in China mag gerne Dinge wie guten Rotwein, eine Zigarre und dazu Jazz. In Shanghai gibt es viele Clubs, jeden Abend kann man an bestimmt zwölf Orten Jazz live hören. Es gibt auch eine Jazzschule.

„Ich bringe unseren
Musikern ein bisschen
Chinesisch bei.“

Sie waren erfolgreicher Musiker in New

York, 2012 kamen Sie nach Deutschland. Was hat Sie an der WDR Big Band und an Köln gereizt?

Ich musste als Musiker viel reisen: mal eine Woche Indien, eine Neuseeland, dann Australien ... Meine Frau und ich wollten eine Familie gründen. Inzwischen haben wir zwei Kinder. Mit der Big Band spielen wir qualitativ sehr hochwertige Musik und sind vor allem in der Region unterwegs. Und ich schätze die Vielfalt und Internationalität Kölns. Auch Holland, Belgien und Luxemburg sind nicht weit.

Jetzt fahren Sie wieder nach China. Waren Sie an der Vorbereitung der Tour beteiligt?

Nein, aber ich wurde um Rat gefragt, etwa, ob ich die Konzertsorte für gut halte. In China selber werde ich dann die Ansagen machen. Aber ich bringe auch unseren Musikern kleine Phrasen auf Chinesisch bei. Auf einmal habe ich eine kleine Sonderrolle in der Big Band, das finde ich ganz schön!

Wo wird die Big Band spielen, und was?

Wir treten in vier Städten auf, in großen Konzerthäusern, vergleichbar mit der Kölner Philharmonie. Aber es sind auch Jam-Sessions in kleinen Jazzclubs geplant. Wir spielen nichts Klassisches, Erwartbares, sondern Modern Fusion Jazz unseres Composers in Residence, Vince Mendoza. Damit zeigen wir, was wir können, und das ist einzigartig.

Mit Andy Hunter sprach Ina Sperl

Hotlines

1LIVE 1LIVE DIGGI	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR:	Service-Hotline	+49 (0) 1806 999 555 55 *
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de			
WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	DasErste Zuschauerredaktion	Verkehrsinfo (Sprachserver)	+49 (0) 89 59002 3344
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de			
WDR 3	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Radioprogramminformation	Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 29 60
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de			
WDR 4	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	WDR im Internet	+ 49 (0) 221 257 21 34
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de			
WDR 5	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 555	WDR per Post	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln	www.wdr.de
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de			
KIRAKA	Hotline	0800 220 5555 kiraka@wdr.de			
FUNKHAUS EUROPA	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777	* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz		
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 funkhauseuropa@wdr.de			
WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999			



WDR print
als blätter-
bares PDF
print.wdr.de



WDR print
abonnieren
wdr.de/k/print-abo

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung), Sascha Woltersdorf; Redaktionsassistentin: Marita Berens, Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102, 50600 Köln.
Telefon: 0221-220 7144
Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Titelfoto: Dieter Nuhr moderiert die neue WDR-Sendung »nuhr gefragt – Die Pro und Contra Comedy«.
Foto: Hasshoff-Nuhr

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Martina Ewringmann (Marketing), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Catrin Grabkowsky (Intendanz), Peer Hartnack (Direktion Produktion und Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus

(Justizariat), Dr. Wolfgang Maier-Sigrist (phoenix), Anthon Sax (Produktion & Technik), Christiane Seitz (Personalrat), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Carsten Schwewecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf

Druck: Schaffrath DruckMedien, Geldern
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier
zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO 9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der November-Ausgabe ist der 7. Oktober 2016

WDR 4



Meine
Lieblingshits

**DAS NEUE
WDR 4**

**RADIO FÜR
NORDRHEIN-WESTFALEN**